

Deutschland stellt den Bartransfer ein

Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

dnb. Berlin, 15. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht Mitteilung von der Aenderung der Transferregelung mit Wirkung ab 1. Juli. Dr. Schacht gab hierzu eine eingehende Begründung.

Der Reichsbankpräsident führte u. a. aus: Seit den enormen Kreditforderungen des Auslandes im Sommer 1931 sei es klar gewesen, daß der Devisenvorrat und -anfall Deutschlands sehr rasch abnehmen würden, wenn nicht eine völlige Aenderung in den Wirtschaft- und Kreditbeziehungen des Auslandes zu Deutschland einsetzte. Häufiger Hinweis hierauf von Seiten Deutschlands sei ohne Erfolg geblieben. Trotz der gewaltigen Schrumpfung des Welthandels auf etwa ein Drittel des Jahres 1929 und obwohl Deutschland auf den Bezug ausländischer Rohstoffe als Veredelungs- und Industrieland angewiesen sei, habe Deutschland es fertig gebracht, bis vor einem Jahre einen solchen Ausfuhrüberschuß zu erzielen, daß nicht nur die Rückzahlung etwa der Hälfte seiner gesamten Auslandsverbindungen erfolgen konnte, sondern auch die Zinsen für die andere Hälfte regelmäßig entrichtet wurden. Dies sei eine für ein Industrieland in der Geschichte bisher nicht dagewesene Leistung. Nunmehr sei fest, nachdem Deutschland durch eine verhängnisvolle Politik seine sämtlichen Auslandsanlagen und seine Kolonien, die als Rohstofflieferanten wachsende Bedeutung für Deutschland hatten, nachdem die hauptsächlichsten Konkurrenzländer durch Entwertung ihrer Währungen die deutsche Ware vom eigenen und vom Weltmarkt zu verdrängen suchen und schließlich durch ständige Zollserhöhungen und Einfuhrkontingente der deutsche Absatz immer mehr geschrumpft wurde,

der Zeitpunkt gekommen, wo der Bartransfer auf die noch bestehende Auslandsverschuldung für Deutschland zur völligen Unmöglichkeit geworden sei.

Der Reichsbankpräsident wies dann weiter darauf hin, daß weder die Londoner Weltwirtschaftskonferenz, noch die wiederholten Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Auslandsgläubiger praktische Wege gewiesen hätten, wie das Transferproblem zu lösen sei. Weiter kam der Reichsbankpräsident auf den sogenannten Layton-Bericht vom August 1931 zurück, in dem festgestellt worden ist, daß mehr als die Hälfte der privaten Auslandsanleihen Deutschlands zur Bezahlung von Reparationen verwandt worden seien. Dieser Betrag sei also bereits einmal transferiert worden und nun solle er zusätzlich aller darauf liegenden Zinsen noch einmal transferiert werden. Das deutsche Transferproblem von heute sei also wirtschaftlich nicht anders als das Reparationsproblem von gestern. Dieser politische Ursprung des Transferproblems habe Deutschland niemals gehindert, seine vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den Inhabern der deutschen Anleihen voll anzuerkennen und es habe sämtliche Schuldner verpflichtet, ihre vollen Zinsen und Tilgungen bei der hierfür gebildeten Konversionskasse in Reichsmark einzuzahlen. Zahlungsunfähigkeit liege nicht vor. Bis hierher sei kein nennenswerter Schuldbetrag bei der Konversionskasse nicht eingezahlt worden. Deutschland sei bereit, an der Lösung dieses Problems mit allen Kräften mitzuarbeiten; es von sich aus zu lösen, stehe nicht in seiner Macht. Schon vor einem Jahre hätten die Gläubigervertreter in dem damals noch weit höheren Reichsmark einen Tiefstand gesehen. In seinem gegenwärtigen Ausmaß habe der Gold- und Devisenbestand praktisch überhaupt nicht mehr den Charakter einer Reserve; er sei selbst als Grundlage für die technische Abwicklung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande unzureichend.

Der Reichsbankpräsident ging weiter auf die im Auslande laut gewordenen Vorschläge ein, Deutschland möge entweder Deflationspolitik betreiben oder seine Währung abwerten lassen. Deutschland habe bereits in den Jahren 1931 und 1932 eine Deflationspolitik betrieben, die von dem seinerzeitigen Baseler beratenden Sonderausschuß als beispiellos bezeichnet worden sei. Der deutsche Export sei hierdurch vor einer weiteren Schrumpfung nicht bewahrt geblieben wegen der Gegenmaßnahmen des Auslandes. Für eine weitere Erhöhung der Steuerlast in Deutschland bleibe auch nach dem erwähnten Baseler Bericht kein Spielraum mehr. Das Uebermaß der Deflationspolitik und die Abwertung gegen den deutschen Export habe Deutschland eine Arbeitslosigkeit von sechs Millionen Menschen gebracht. Das deutsche Volk sei nicht bereit, noch einmal eine solche Gefahr auf sich zu nehmen. Es sei auch nicht wahr, daß Deutschland nicht heute alles täte, um seinen Export durch entsprechende Preisgestaltung aufrecht zu erhalten. Gegenüber der Behandlung, Deutschland treibe Inflationistische Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wies der Reichsbankpräsident darauf hin, daß der gesamte Zahlungsmittelumsatz zur Zeit niedriger sei als im Deflationsjahr 1932. Der Reichsbankpräsident erklärte dann nochmals, daß Deutschland auch die sogenannte Devaluation ablehnen müsse. Das Ausland werde eine hierdurch forcierte Exportpolitik nicht ruhig hinnehmen. Die deutsche Reichsmark werde stabil gehalten. Hierzu habe man die Macht. Ohne eine internationale Geschäftsbeziehung werde kein Transfer möglich sein. Möglich sei, daß sich aus der Erschwerung Deutschlands, Rohstoffe zu kaufen, neue Schwierigkeiten für die deutsche Volkswirtschaft ergäben. Das deutsche Volk werde aber auch diese Schwierigkeiten überwinden. Väterlich sei der Vorwurf, von einer Seite des Auslandes, Deutschland treibe übermäßigen Binnenverbrauch durch zu große Rohstoffeinfuhr, und von anderer Seite, Deutschland treibe Antarktispolitik.

Der Reichsbankpräsident teilte dann den Beschluß über die neue Transferregelung, die am 1. Juli in Kraft tritt, mit. Sie entspricht in allen Einzelheiten dem Vorschlag, den die Reichsbank der Transferkonferenz unterbreitet hat.

Hiernach findet somit für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 ein Bartransfer statt.

Jeder Zinscheininhaber ist aber berechtigt, in Höhe des Nominalbetrages des Zinscheines und in der Währung, auf die der Zinschein lautet, gegen

Uebergabe seines Zinscheines nach Fälligkeit Fundierungs Schuldscheine vorzuschreiben zu verlangen, die am 1. Januar 1945 fällig und mit 8 v. H. verzinslich sind. Weiter können, wie vorgelesen, Zinscheininhaber anstelle der Fundierungsschuldscheine Barzahlung verlangen und zwar in Höhe von 40 v. H. des Nominalbetrages der ursprünglichen Zinsforderungen, jedoch frühestens sechs Monate nach dem Fälligkeitstag des betreffenden Zinscheines bzw. sofern der Inhaber vorher Fundierungsschuldscheine erhalten hat. Die Behandlung über Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen bleibt späterer Bestimmung vorbehalten. Der laufende Zahlungsverkehr gegenüber dem Ausland wird durch die vorstehende Regelung, die sich nur auf die in die Konversionskasse einzuzahlenden Verpflichtungen bezieht, nicht berührt.

Der Reichsbankpräsident knüpfte an seine Ausführungen abschließend die Hoffnung an, daß gegenüber dieser Haltung der deutschen Regierung, auch die Gläubigerländer das nötige Verständnis und den Entschluß aufbringen werden, der Deutschlands Lage Rechnung trägt. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete der interna-

tionalen Wirtschaft würden das Problem weder für den einzelnen, noch für die Gesamtheit lösen. Geduld und guter Wille seien erforderlich, wenn die Welt nicht neue wirtschaftliche Rückschläge erleiden wolle.

Im Anschluß an die Mitteilung der Reichsbank hat der Reichsfinanzminister der B3. in Basel mitgeteilt, daß auch für den Dienst der Dawes- und Younganleihe vorübergehend bis auf weiteres Devisen nicht mehr verfügbar sind.

In einer Note, die Freitag in den Hauptstädten der Länder, in denen die Auslandsanleihen des Reiches ausgelegt worden sind, überreicht werden wird, wird ferner die Zwangslage, die zu diesem Schritt führte, eingehend erläutert. Darin wird das deutsche Transferproblem dargelegt und erklärt, daß besondere Anstrengungen erforderlich sind, den Schuldentransfer wieder zu ermöglichen. Dazu sei vor allem die Mithilfe der Gläubigerländer durch vermehrte Warenhernahme nötig. Eintrüg wird die Bereitschaft Deutschlands zu Erörterungen über praktische Abhilfemaßnahmen ausgesprochen.

Vermutungen der Londoner und Pariser Presse

„Am der Gefahr des russisch-französischen Bündnisses und der geplanten Bildung einer europäischen Front gegen die beiden Hauptrevisionismächte, Deutschland und Italien, entgegenzuwirken“

dnb. London, 15. Juni.

Der Nachrichtenteil der Zeitungen wird vollständig von den Meldungen über die historische Zusammenkunft in Venedig beherrscht. Die ganze Londoner Presse mit alleiniger Ausnahme anscheinend des „Daily Herald“ ist jetzt durch Sonderberichterstatter in Venedig vertreten. Gefunkte Nachrichten, die ungewöhnlich groß gehalten sind, zeigen den Empfang Hitlers durch den Duce. Die Berichterstatter beschränken sich in Ermangelung zuverlässiger Nachrichten über den Inhalt der Besprechungen der beiden Staatsmänner in der Hauptsache auf die Schilderung der malerischen und eindrucksvollen Szenen, die sich von dem Augenblick der Landung des Flugzeuges des Führers bis zur großartigen Festbeleuchtung in Venedig abgepielt haben.

Der Vertreter der „Times“ in Venedig sagt u. a.: Es gilt als unwahrscheinlich, daß irgendein formelles Dokument unterzeichnet werden wird. Zweifellos ist Mussolini der Ueberzeugung, daß der Friede Europas nur gesichert werden kann durch eine Aktion, die im Einklang mit den Grundsätzen des Viermächtevertrages unternommen wird. Mussolini ist der Ansicht, daß die Lage im Fernen Osten durch die Unfähigkeit der europäischen Großmächte, ihre Meinungsverschiedenheiten in Ordnung zu bringen, unbilligerweise erschwert worden ist. Die Zusammenkunft wird begrüßt als zeitgemäßer Beweis, daß Deutschland keineswegs allein steht.

Der ständige Vertreter des „Daily Telegraph“ in Venedig sagt, Hitler habe nach seiner ersten Begegnung mit Mussolini seiner Bewunderung für ihn bereiten Ausdruck gegeben. Es verleihe, daß Mussolini die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund unter Bedingungen unterstehen werde, die Deutschland vor jeder Demütigung schützen würden.

Harold Carbo berichtet der „Daily Mail“: Es verlautet, daß die Unterredungen sehr herzlich waren. Jeder der beiden Führer habe unumwunden seine Ansicht über die Gesamtlage ausgesprochen.

„Daily Express“ überschreibt seine Meldung: „Die modernen Napoleons allein in Napoleons Villa“. Der Sondervertreter des Blattes spricht in einem Bericht aus Venedig von der dramatischsten Szene der Nachkriegsgeschichte, der Begegnung des Führers des

Südens und des Führers des Nordens. Ueber die Aussprache sei amtlich nichts bekannt. Es verlautet aber aus ausgezeichneten Quellen, daß den Hauptteil der Erörterungen die Frage gebildet hat, wie Deutschland und Italien sich zusammenschließen könnten, um der Gefahr des russisch-französischen Bündnisses und der geplanten Bildung einer europäischen Front gegen die beiden Hauptrevisionismächte, Deutschland und Italien, entgegenzuwirken. Hitler und Mussolini hielten die französisch-russische Gefahr für so groß, daß sie wahrscheinlich die österreichische Frage durch einen Vorkriegsrieden regeln werden.

„Am die Abrüstungsfrage und Deutschlands Rückkehr nach Genf“

dnb. Paris, 15. Juni.

Das Hauptinteresse der Pariser Presse ist auf die Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini gerichtet. Die Blätter bringen spaltenlange Artikel ihrer nach Venedig entsandten Sonderberichterstatter, in denen sie versuchen, die Absichten der beiden Staatsmänner darzulegen und die Gründe zu erläutern, die Mussolini oder Hitler dazu veranlassen könnten, der einen oder anderen Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im übrigen erklärt man, daß der Ausgang der Besprechungen wesentlich von dem gegenseitigen Eindruck abhängen werde, den die beiden Staatsmänner bei ihrer ersten persönlichen Begegnung von einander hätten. Was den äußeren Rahmen dieser Begegnung anlangt, so weiß der „Savois-Vertreter“ auf die heraldische Begrüßung Hitlers durch die italienische Bevölkerung hin, während der Korrespondent des „Autransgeant“ von einer „eindrucksvollen Minute“ spricht, als Hitler und der Duce sich auf dem Flugplatz des Lido die Hand drückten. Im übrigen beschränken sich die französischen Pressevertreter aber härter, daß es ihnen nicht erlaubt ist, an den verlebten Ehren des deutschen Reichskanzlers stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen. Die französische Presse muß sich dabei in ihrer Berichterstattung über die Zusammenkunft in Venedig mit der äußerlichen Schilderung des Empfanges und des äußeren Rahmens der Zusammenkunft begnügen. Die französischen Sonderberichterstatter in

Von der Zahlung der Juni-Rate abgesehen

h. Rannos, 15. Juni. Die litauische Regierung hat von einer Zahlung der am 15. Juni fälligen Rate der Kriegsschulden an Amerika abgesehen nachdem das amerikanische Staatsdepartement die sogenannte symbolische Zahlung nicht anerkannt hat. Litauen hat sich darauf berufen, daß die anderen baltischen Staaten ausgeschlossen sind und Amerika heute eine entsprechende Mittelung gerichtet. Die litauische Juniräte trägt einschließlich der Zinsen und der Zahlungen auf Grund des Hoover-Moratoriums rund 147000 Dollar.

Verringerung der litauischen Kontingente in Frankreich

Rannos, 15. Juni.

Für die Monate Mai-August 1934 hat Frankreich die litauischen Einfuhrkontingente im Vergleich zum Vorjahre erheblich verringert. Für Butter und Schweinefleisch sind überhaupt keine Kontingente vorgesehen. Die Einfuhr dieser Artikel wird höchstwahrscheinlich bis zum Herbst überhaupt verboten sein.

Rannos, 15. Juni. Die für Ende Juli in Kiew geplante Baltische Wirtschaftskonferenz soll auf Ende August verschoben worden sein.

Venedig können nur auf gut Glück mögliche Hypothesen aufstellen.

Offenbar wird beeinflusst, kennzeichnet die Zeitung „Excelsior“ die französische Einstellung zur Begegnung von Venedig wie folgt: Die französischen Regierungskreise erwarteten in ruhiger Abgespanntheit die Ergebnisse der Aussprache Hitlers mit Mussolini. Frankreich habe von einem herabstufenden Meinungsaustrausch nichts zu befürchten. Alles, was die Annäherung und die Zusammenarbeit der Völker begünstigen könne, entspreche dem aufrichtigen Friedens- und Versöhnungswunsch, der die französische Politik in Europa kennzeichnet. Alles, was auf andere Ziele absehe, könne die französische Regierung nicht bedrängen, da sie ohne glückseligen Optimismus, aber auch ohne gerechtfertigten Pessimismus entschlossen sei, die Rechte Frankreichs zu behaupten und zu verteidigen. In dieser Hinsicht sei zwischen Rom und Paris kein Mißverständnis möglich. Die französisch-italienische Annäherung bleibe weiter auf der Tagesordnung der französischen Außenpolitik.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Venedig erklärt, daß man in amtlichen Kreisen über den Inhalt der Unterredungen völlige Zurückhaltung bewahre. Das Interesse der Besprechungen liege natürlich bei der Abrüstungsfrage und der etwaigen Rückkehr Deutschlands nach Genf. Italien, das theoretisch nicht Stellung genommen und sich stets für unmittelbare realistische Verhandlungen ausgesprochen habe, sei heute in besonders günstiger Lage, um mit Deutschland unvoreingenommen den diplomatischen Horizont abzutasten. Mussolini habe es ebenso frei, den Reichskanzler auf die Vorteile einer Rückkehr nach Genf aufmerksam zu machen, wie auch gründlich das Programm der Rüstungen und der Kontrolle durchzusprechen. Das Italien nach den mageren Genfer Ergebnissen besonders Sorge bereite, sei die Möglichkeit eines Wiederauflebens des Vettrüßens.

„Welt Journal“ erklärt: Italienischerseits habe man sich Mühe gegeben zu betonen, daß die Begegnung von Venedig nicht gegen Frankreich gerichtet sei. In Deutschland habe man sie als eine Warnung an die Mächte hingestellt. — Der „Figaro“ sagt: Italien schalte jetzt wieder die deutsche Karte in sein Spiel ein. Nach Ansicht des Blattes ist der Viererpakt für den Duce vor allem ein Mittel gewesen, sich Frankreich zu nähern, ohne deshalb das deutsch-italienische Band zu durchschneiden und ohne diesen Kurswechsel zu sehr zu betonen. — „Odre“ glaubt ganz im Gegenteil hierzu, daß Hitler und der Duce darin einig seien, Frankreich in der Rüstungsfrage die Hände zu binden. Mussolini wolle außerdem, daß Deutschland auf den Anschluß verzichte.

Doumergue droht mit Kammerauflösung

Rüstungsdebatte in der französischen Kammer — Sozialistischer Verfassungsantrag wird abgelehnt

dnb. Paris, 15. Juni.

Die Kammer befahte sich am Donnerstag nachmittag mit den von der Regierung angeforderten und von den zuständigen Ausschüssen bekräftigten Militär-Nachtragskrediten. Da das Ergebnis der Abstimmung mehr oder weniger vorauszuweisen war, war das Interesse der Kammer nicht übermäßig lebhaft.

Als erster betrat der marxistische Abgeordnete Moch die Tribüne, um die sogenannte Vorfrage zu stellen, die darauf abzielt, die Zweckmäßigkeit der Behandlung der Regierungsvorlage zu verneinen. Die Kreditanforderungen des Kriegsministeriums seien von 1175 Millionen im Februar auf 1275 im Mai gestiegen und man könne weitere Ueberraschungen erwarten. Der Redner warnte vor der Illusion, daß Frankreich dank der neuen Kredite an Schlagkraft gewinne. Man werde damit nur andere Mächte zu weiteren Rüstungen veranlassen. Habe Frankreich nicht genug mit seinen 5400 Flugzeugen und seinen 2700 modernen Bomben? Keine Macht, weder Italien, Rußland, noch England besitze soviel. Schließlich wies der Redner auf die Unzweckmäßigkeit der Anforderungen neuer Kredite während der Finanzkrise hin. Der Haushaltsplan sei ausgeglichen und das Schatzamt habe kein Geld. Man müsse also auf Anleihen zurückgreifen. Man könne nicht gleichzeitig zu Lande, zur See und in der Luft herrschen.

Der Kriegsminister Marshall Pétain richtete nur wenige Worte an die Kammer, in denen er den defensiven Charakter der Maßnahmen betonte, für die neue Kredite angefordert seien. Es wurde darauf zur Abstimmung über die

Vorfrage geschritten, die von den Sozialisten gestellt worden war. Die Regierung stellte die Vertragsfrage gegen die Vorfrage der Sozialisten. Die Vorfrage wurde mit 472 zu 120 Stimmen abgelehnt. Durch diesen Ausgang nicht entmutigt, ließen die Sozialisten durch den Abgeordneten Vincent Auriol einen Verfassungsantrag einbringen.

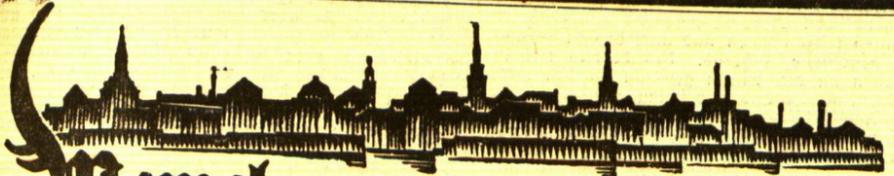
Ministerpräsident Doumergue antwortete auf die Ausführungen der sozialistischen Redner, indem er darauf hinwies, daß sie die Lehren der Geschichte augenscheinlich vergessen hätten. Doumergue wurde darauf von links mehrfach unterbrochen, und der Kammerpräsident mußte sehr energisch eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen. Doumergue erklärte dann, zur Linken gewandt, daß er nicht Mitglied der Kammer sei, sondern als Fremder hier spreche. Er habe also ein Recht darauf, nicht unterbrochen zu werden. Er habe zwei Kriege miterlebt, 1870 und 1914. Zweimal sei Frankreich von demselben Lande „angegriffen“ worden. 1914 sei er in der Regierung und folglich für die Landesverteidigung verantwortlich gewesen. Er habe die schwere Artillerie, von der man soviel geredet habe, verlangt und erhalten. Er habe Nancy und die Höhen an der Maas besetzen lassen. Nancy sei auch nie genommen worden. Seit 1918 habe Frankreich nicht aufgehört, abzurufen. Man könne sich aber mit Recht fragen, ob das anderswo auch der Fall gewesen sei.

Bezugnehmend auf die Vorfrage in Genf und zur Begründung der Haltung der französischen Abgeordnete verlas darauf Ministerpräsident Doumergue Auszüge eines Briefes von

Abolf Hitler vom Oktober 1932 an den damaligen Reichskanzler v. Papen. In diesem Brief wird nach den verlesenen Stellen die Auffassung vertreten, daß Konzessionen niemals neue Ergebnisse zeitigten, sondern allenfalls bestehenden Tatsachen Rechnung trügen und daß die Frage des Rüstungsstandes folglich nicht in Genf entschieden werden würde. Von den seitigen Vorgängen erklärte Doumergue, sie seien die Verwirklichung dessen, was der heutige Reichskanzler damals geschrieben habe. Die Verabschiedung der Vorlage sei um so notwendiger, als Deutschland dieser Lage beschließen habe, anzufangen, um Frankreich vor vollendete Tatsachen zu stellen (?). Doumergue erklärte, die Kammer müsse die Vorlage sofort verabschieden, andernfalls würde er gemäß seiner Verantwortung handeln und ihn, was seine Auffassung von seiner Pflicht ihm vorschreibe.

Darum ergriß der Führer der Sozialisten, Léon Blum, das Wort. Er wolle sich mit dem Ministerpräsidenten nicht auf eine historische Wiederaufrichtung Deutschlands in die Debatte aber vielmehr auf eine alarmierende Tatsache des Landes anderen Zielen als dem Kriege. Wie dem auch sei, müsse man sich die Frage vorlegen, welche Schlussfolgerungen aus der heutigen Lage zu ziehen seien. Heute stehe man vor der vollendeten Tatsache, daß Deutschland sich auf Genf zu setzen habe und handele, als ob es seine Freiheit wiederergewonnen hätte. Die Rede des Ministerpräsidenten hinterlasse den erschütternden Eindruck, daß man die Hoffnungen auf eine Organisierung des Friedens in der Abfertigung ableitete nicht den Gedanken an einen möglichen Krieg, sondern sei der Auffassung, daß das Parlament um jeden Preis seinen Friedenswillen bekunden müsse.

Nach dem Sozialisten sprach Chauvin, der Fraktionsführer der Radikal-Sozialisten und



Memel, 15. Juni

Die Kreistagswahlen

Wahlvorschläge sind bis zum 25. Juni einzureichen

Die Wahlvorschläge für die Kreistagswahlen in den Kreisen Heydekrug und Pogegen, die am 16. Juli stattfinden, sind bis spätestens Montag, den 25. Juni, mittags 12 Uhr bei den beiden Landräten, die Wahlkommissare sind, einzureichen. Die Verbindung von Wahlvorschlägen muß in den Büros der Kreisaußschüsse in Heydekrug und Pogegen spätestens am Montag, dem 2. Juli, mittags 12 Uhr, von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Vertrauensmännern schriftlich erklärt werden.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 30 im Wahlbezirk wahlberechtigten Personen persönlich unterzeichnet und die Namen der Bewerber in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sein. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand und Beruf sowie ihr Wohnort und ihre Wohnung so deutlich angegeben sein, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. In dem einzelnen Wahlbezirk darf ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufes oder Standes und ihres Wohnortes und der Wohnung beifügen.

Mit dem Wahlvorschlag sind einzureichen: 1. die Zustimmungserklärungen der Bewerber, 2. die gemeindefürsorglichen Bescheinigungen, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, litauische Staatsangehörige sind, in dem betreffenden Wahlbezirk (Kreis) wohnen und von dem Wahlrecht nicht gemäß § 4 der Verordnung betreffend die Wahl zu den Kreistagen ausgeschlossen sind, 3. die gemeindefürsorglichen Bescheinigungen,

daß die Unterzeichner des Wahlvorschlags in die Wählerliste eingetragen sind.

In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter benannt werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlkommissar und dem Wahlausschuß bevollmächtigt sind. Besteht diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter. Die Vertrauensmänner und ihre Stellvertreter können nicht Mitglieder des Wahlausschusses sein. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag.

Formulare für Wahlvorschläge und die diesen beizufügenden Erklärungen können im Kreisaußschußbüro in Empfang genommen werden. Die Sitzung des Wahlausschusses zur Prüfung der Wahlvorschläge und Verbindungen sowie zur Entscheidung über deren Zulassung findet am Freitag, dem 6. Juli, 12 Uhr mittags, im Kreisshaus in Heydekrug und Pogegen statt.

*** Freie Lehrstellen an Volksschulen.** Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebietes sind an den Volksschulen des Memelgebietes zum 1. August 1934 zu besetzen: Kreis Memel: 1. Lehrstelle in Darzappeln, alleinige Lehrstelle in Startrücken, 1. Lehrstelle in Wilkietzen; Kreis Heydekrug: alleinige Lehrstellen in Leitgirren und in Raudßen, 1. Lehrstelle in Mantwieden, alleinige Lehrstellen in Hermannshöfen, Pabelshöfen und in Barsdehnen; Kreis Pogegen: 1. Lehrstelle in Stumbragirren, alleinige Lehrstellen in Kadonien und Kallwehlen, 1. Lehrstelle in Cullmen-Kullen und Mafstubbren, alleinige Lehrstellen in Bofebnen, Mikut-Krauleiden, Gyllan-Kirchen, Stonischen, Schillgallen-R. und in Passon-Weisgen sowie 1. Lehrstelle in Szugten. Die Bewerbungen sind bis zum 5. Juli 1934 auf dem Dienstwege einzureichen.

*** Die beiden entwichenen Fürsorgezöglinge wieder aufgegriffen.** Wie berichtet, waren am Sonntagabend aus der Fürsorgeanstalt Gropischken die beiden Fürsorgezöglinge Frits Selbers und Alfred Woosler entwichen. Am Mittwoch konnten sie von der Polizei in Ribben aufgegriffen werden. Sie waren am Montag mit einem Kahn, den sie von einem Besitzer in Ribben gestohlen hatten, übers Haff nach Schwarzort gefahren und hatten dort gleich in der ersten Nacht von einem Fischer, der auf dem Schafenberg bei Schwarzort eine Robrube aufgestellt hat, Lebensmittel und Kleidungsstücke gestohlen. Außerdem waren sie in eine Sommerwohnung eines Schwarzorters Fischers eingedrungen, aus der sie einen blauen Anzug, Unterhosen und zwei Paar Schuhe entwendeten. Am Mittwochabend wurden die beiden Ausreißer wieder nach Gropischken zurückgebracht.

*** Im „Amtsblatt des Memelgebietes“ vom 14. Juni** werden die Ergänzungen des deutsch-litauischen Tarifs für die Beförderung von Gütern und Vieh sowie die Mittelwerte für die Umrechnung ausländischer Währungen veröffentlicht.

*** Der Dreimastmotorhoner „Mosa Christel“ aus Bremen,** der vor etwa 1 1/2 Jahren im Memeler Hafen von Gerichtsvollzieher mit der Kette belegt und später von der Schiffsverwerft Lindenau ersteigert

wurde, ist nach längerer Auftriebszeit vor einigen Tagen aus der Dange nach der Werft verholt worden. Die „Mosa Christel“ soll jetzt einer gründlichen Ueberholung und Reparatur unterzogen werden. Dann wird das Schiff, das 1919 in Finnland erbaut wurde, wohl wieder in Fahrt gesetzt werden.

*** Spielvereinigung gegen S. C. M.** Am Sonntagabend, dem 16. Juni, abends 6 1/2 Uhr, stehen sich auf dem neuen Sportplatz in der Verbandsliga-Klasse der S. C. M. und die Spielvereinigung im fälligen Punktspiel gegenüber. Die Spielvereinigung macht damit ihr letztes Spiel in der Frühjahrsrunde. Wenn sie auch in diesen Punktspiel als Favorit geht, so hat doch auch der S. C. M. in seinen früheren Spielen achtbare Erfolge verzeichnen können, z. B. zwei Siege gegen A. S. S. und Seminar-Sport-Verein.

*** Die Konsum- und Spargenossenschaft für Memel und Umgegend e. G. m. b. H.** veranstaltet, wie uns geschrieben wird, auch in diesem Jahre und zwar am kommenden Sonntag, dem 17. Juni cr., im Schützenhause einen Werbetag in Form eines großen allgemeinen Volksfestes. Das Eintrittsgeld ist ganz besonders gering bemessen, so daß es jedem Volksgenossen möglich sein wird, die Veranstaltung zu besuchen. Außer einem Gartenkonzert, ausgeführt vom Memeler Bandonionklub, Gesangsvorträgen des Arbeitergesangsvereins werden geboten: eine große Verlosung von Gebrauchsgegenständen, Preisstücken, Preisregeln, Verwülfelung und vor allen Dingen Kinderbelustigungen der verschiedensten Art. Das Fest findet bei jedem Wetter statt und ist derart angelegt, daß es jedem Teilnehmer etwas bietet. Abends wird im großen Saale getanzt. Alles Nähere ist aus dem Inserat ersichtlich.

*** Treibriemen beschlagnahmt.** Am 17. März 1934 wurden gelegentlich einer Durchsuchung bei einem Räther in Augustal ein kleiner lederner Treibriemen, 2 1/2 Meter lang und 6 Zentimeter breit, sowie eine mittelstarke Wagenhinterleine beschlagnahmt und bei dem II. Polizei-Kommissariat in Heydekrug sichergestellt. Personen, denen die bezeichneten Sachen entwendet bzw. abhanden gekommen sind, wollen sich bei der nächsten Polizeistation oder bei dem II. Polizei-Kommissariat in Heydekrug melden.

Heydekrug, 15. Juni

*** Gestohlene Sachen in einer Heubarade in Bismarck gefunden.** Am 30. April wurden in einer Heubarade in Bismarck verschiedene aus Diebstählen herrührende Gegenstände, die der bekannte Einbrecher Johannes Jakelt dort versteckt hatte, gefunden. Die Eigentümer der nachbezeichneten Gegenstände konnten bisher nicht ermittelt werden: Ein schwarzer Füllfederhalter mit weichem Beschlag und Glasfeder; ein kleines schwarzlebernes Damenportemannaie mit drei Fächern, Druckknopf und Schloßverriegelung, im Portemonnaie befindet sich ein kleiner Koffer- oder Vorhängeschloß-Schlüssel; ein kleines weißschaliges Messer mit zwei Ringen; ein großes einringiges Messer mit schwarzem Holzschalen; fünf Pfund schwerer Schmiede- oder Stein Schlaghammer mit eichendem Stiel. Im Hammer sind die lateinischen Buchstaben „S. J.“ eingestanzt. Personen, denen derartige Gegenstände gestohlen sind, wollen sich bei der nächsten Polizeistation oder bei dem II. Polizei-Kommissariat in Heydekrug, wo die Sachen aufbewahrt werden, melden.

*** Eine Greifin stirbt in den Keller.** Eine in der Bergstraße wohnende 75 jährige Witwe besuchte Bekannte in der Siedlung „Klein Berlin“. Als die alte Frau durch die Küche in die Wohnkuche gehen wollte, trat sie auf die nur unvollkommen verschlossene Kellerluke, die sich in dieser Küche befand. Diese Kellerluke gab nach, und die Greifin stürzte in den Keller, wobei sie sich einen schweren Oberschenkelbruch zuzog, die Verunglückte wurde in das Heydekruger Krankenhaus eingeliefert.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Juni 1934

Geboren: Ein Sohn: dem Brückenwärter Martin Kurkisch von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Fuhrhalterwitwe Auguste Wensius, geb. Westphal, 77 Jahre alt, Lamute Valerija Derovjedaitne, 6 Wochen alt, von hier, Arbeiterin Veronika Pikturaitte, 22 Jahre alt, von Mosebzai, Kreis Kretinga.

Verlegung von 127 000 Meter Telephonkabel

Mit dem Bau des Selbstanschlußamtes wird im Herbst begonnen — Die Ausschreibung für das Gebäude am 20. Juni

Bekanntlich hat das Verkehrsministerium mit einer englischen Firma einen Vertrag für die Errichtung von Selbstanschlußämtern in Kaunas und Memel abgeschlossen. Mit dem Bau des Selbstanschlußamtes wird zunächst in Memel begonnen werden. Erst nach Fertigstellung des Selbstanschlußamtes in Memel wird die Errichtung dieses neuen Amtes in Kaunas erfolgen.

Mit den Vorarbeiten für den Bau des Selbstanschlußamtes in Memel ist bereits begonnen worden. Dazu gehört auch die Legung neuer Kabel. Die Kabel sind vor einigen Wochen aus England in Memel eingetroffen, und seit dem 14. Mai wird an ihrer Verlegung gearbeitet. Da bei diesen Arbeiten 30 bis 40 Mann täglich beschäftigt werden, geht die Verlegung verhältnismäßig schnell vorwärts. Vom Postamt in der Alexanderstraße ausgehend, sind die Kabel durch die Dange hindurch

im Südtteil der Stadt bis nach Schmely schon verlegt. Zurzeit finden Kabelverlegungen in der Pogegen- und Polangenstraße statt. In etwa vier Wochen will man die Kabel in den Hauptstraßen ausgelegt haben. Bisher sind etwa 3000 Meter Kabel verlegt worden. Insgesamt sind jedoch 127 000 Meter zu verlegen. Allerdings handelt es sich hierbei nicht nur um Kabel, die in die Erde gelegt werden, sondern zum weitaus größten Teil um Kabel, die an den Wänden der Häuser entlang führen und um solche, welche die einzelnen Häuser, in denen Telephonanschlüsse vorhanden sind, verbinden. Die Kabellegungen mit den Anschlüssen werden bis zum Herbst des nächsten Jahres dauern; denn es sind auch Kabel durch das Haff nach Sandkrug zu verlegen, weil Sandkrug ebenso wie Schmely eine direkte Verbindung, ohne ein Zwischenamt, erhalten sollen. Die Kabel werden für Schmely etwa 125 Anschlüsse — bisher sind auf Schmely etwa 60 Telephonabonnenten — und für Sandkrug etwa 50 Anschlüsse zulassen. Das neue Telephonamt wird für etwa 3000 Abonnenten eingerichtet werden. Bisher gibt es in Memel etwa 1500 Abonnenten.

Demnächst werden auch die Bauarbeiten beginnen. Dazu gehört vor allem die Errichtung eines Gebäudes, in dem die für das Selbstanschlußamt notwendigen Maschinen und Schalteranlagen mit Registrier-, Informations-, Verluhs-, Aufsichts- und Beschwerdebüchern untergebracht werden. Die Ausschreibung für den Bau dieses Gebäudes — es wird an der Stelle, an der jetzt das Postamt steht, errichtet werden — wird am 20. Juni erfolgen. Am 15. Oktober dieses Jahres muß das Gebäude fertig sein, da um diese Zeit mit der Inneneinrichtung des Selbstanschlußamtes angefangen werden soll. Die Arbeiten an der Inneneinrichtung werden ebenfalls etwa ein Jahr dauern. Im Herbst des nächsten Jahres (1935) muß das Selbstanschlußamt in Memel fertig sein, da um diese Zeit der Bau des neuen Amtes in Kaunas zu beginnen hat, der ebenfalls etwa ein Jahr, also bis September 1936, dauern wird.

Nach dem Vertrag, welcher mit der englischen Firma abgeschlossen ist, müssen sämtliche Kabel bis zum 31. Januar 1935 geliefert und bis zum 1. Oktober 1935 eingebaut sein. Die Fertigstellung der Telephonämter muß bis zum September 1936 erfolgen. Für Memel müssen die Räumlichkeiten bis zum November 1934 und für Kaunas bis zum 1. Oktober 1935 fertiggestellt sein.

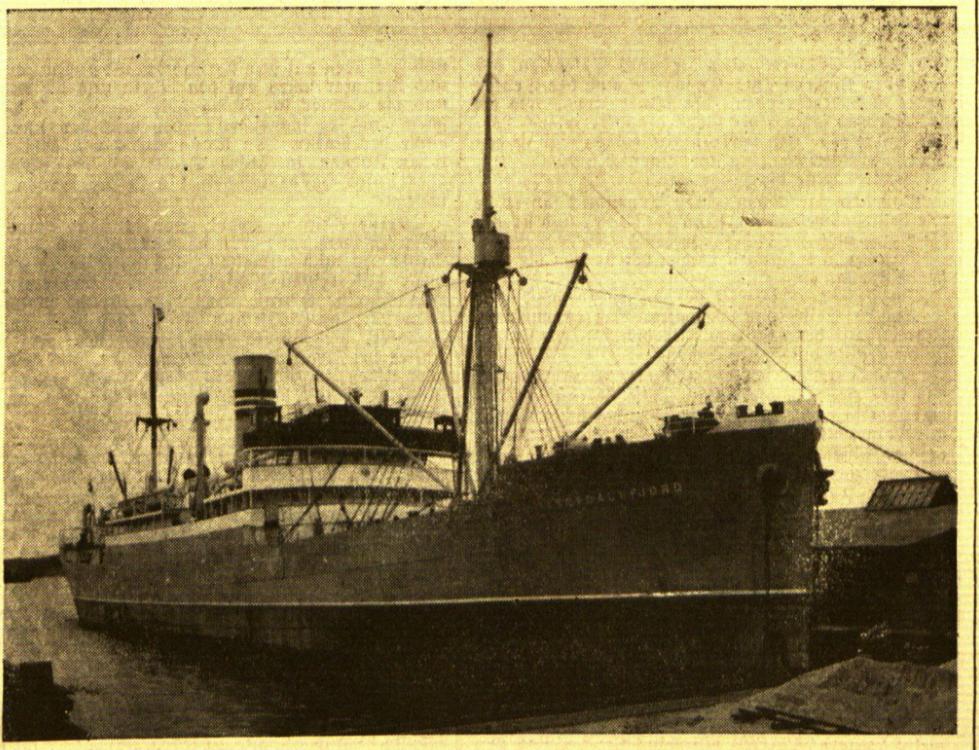
Die Kosten für das neue Telephonamt in Memel betragen 1 101 004,75 Lit. Hinzu kommen noch etwa 550 000 Lit für 2500 Tisch- und 500 Wand-Telephonapparate sowie für die Kabel, sowie einige Hunderttausend Lit für den Bau der Räumlichkeiten. Die beiden Selbstanschlußämter in Kaunas und in Memel sowie das Hilfs-Telephonamt in Schanzen kosten der litauischen Regierung insgesamt 5 819 745 Lit.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935,5). 19.30: Schützenverein. 20.40: Konzert. 21: Geburtag S. R. König Gustav V. (Vorträge und Konzert).
- Königsberg (Welle 222). 6: Turnstunde. 6.20: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Schulfunkstunde. 10.40: Nachrichten. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.15: Bühnenstunde. 15.30: Rätselstunde für Kinder. 16: Konzert. 17.50: Zum 5. Todestag von Ferdinand Schulz. 18.25: Johann Sebastian Bach: Trinitatis-Vesper. 19: Waschlunden. 20: Wetter, Nachrichten. 20.10: Kameradschaftsstunde. 21.10: Gemeinschaftsstunde Berlin-München. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 10.10: Kinderlieder. 12.15: Konzert. 13: Gesang und Tanz zum Wochenende. 15.15: Kinderbastelstunde. (Wir basteln Burgenmännchen). 16: Konzert. 17.55: Melodie mit dem Sello. 18.35: Alles mal herböhen. 19: Blasmusik auf Schallplatten. 19.45: Vorschau auf die Kieler Woche. 20.10: Glückliche Reise mit Eduard Künneke. (Ein musikalischer Non-stop-Flug). 23: Glückliche Heimreise mit der Funf-Landspelle.
- Berlin (Welle 356,7). 16: Bunter Nachmittags. 19.15: W. A. Mozart: Sonate. 20.15: Gemeinschaftsstunde München-Berlin. 22: Berlin-München schalten lustig weiter.
- Breslau (Welle 315,8). 20.10: Unter Abend (Frühling in Altheide). 23.25: Tanzabend mit Kabarett.
- Hamburg (Welle 331,9). 18: Singpiel und Tonfilm. 19: Raritätenlieber. 19.30: Dänen (Hörspiel). 20.15: Alle Mann an Bord. 22.20: Musikalisches Zwischenspiel. 23 und 24: Tanzmusik.
- Köln (Welle 455,9). 19: Bunte Volksmusik. 22.20: Man kann's auch Brett nennen!
- Leipzig (Welle 382,2). 18.25: Feierabend. 19.15: Stimmungsbilder (Schallplatten). 23.05: Tanzmusik.
- München (Welle 405,4). 19: Bunte Volksmusik.
- Wien (Welle 506,7). 17.25: „Der Mantel“, Oper von Puccini. 20: Monsterkonzert. 22.05: Abendkonzert.

Für Sonntag

- Kaunas (Welle 1935,5). 10.15: Uebertragung aus der Basilika. 17.50, 18.50: Konzert. 19.10 und 19.30: Vorträge. 20.20: Litauische Musik. 21.10: Gesangskonzert. 21.30: Kriminabvortrag. 21.50: Sportbericht. 21.55: Konzert.
- Königsberg (Welle 222). 6.15: Konzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9.45: So helfen die Kinder. 10: Evangelischer Gottesdienst. 11.30: Bach-Kantate. 12.10: Konzert. 14: Schachstunde. 14.30: Der Zeitfunk berichtet. 15.05: Gaufängerfest des Ojhr. Mittelsau-Sängerbundes. 15.25: Liebe, Ehe, Mutterschaft (Gebichte). 16: Hörbericht von der Grünauer Auberregatta. 16.45: Konzert. 18: Uebertragung aus Breslau. 18.40: Musik für Geige und Klavier. 19.05: Rote Ender sind nicht länger. (Geschichtliches). 20: Operettenquerschnitte. 22: Nachrichten. 22.30: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 12.10: Konzert. 14: Kinderfunkspiele: „Der Nattensänger von Sameln“. 14.40: Fröhliches Schallplattenstück. 15.15: Eine Viertelstunde Schach. 15.30: Von Kirichen und Liebe. (Hörspiele). 16 bis 19.15: Uebertragung aus Berlin. Ca. 17: Hörbericht über das deutsche Erberberby in Ruhlben. 19.15: Blautermann meint... 19.45: Vorschau der deutschen Fußballmeisterschaft. 20: Unbekanntes von Verdi und Puccini. 22.30: Hörbericht vom Auftakt der Kieler Woche. 23: Dreierlei Volksmusik.
- Berlin (Welle 356,7). 15: Unser Stücken Land (Stunde des Kleinjägers). 15.45: Viertelstunde für den Landwirt: Futterformen im Sommer? 16: Große Berliner Auberregatta in Grünau. (16-16.45: Kaiserfeier. 18-18.30: Verbandsachter.) 20: Konzert. 22.30: Kampfstudie von der Grünauer Auberregatta. 22.45: Nachtmusik.
- Breslau (Welle 315,8). 15.30: Kinderfunk. 18: Kunstbericht von den Tennis-, Auber-, Kanu- und Schwimmwettkämpfen. 19.30: Das rasende Westfall. (Hörspiele). 20: Konzert. 22.40: Kunstbericht vom Internationalen 9. Kesselerrennen München. 22.50: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331,9). 18.40: Job. Strauß: „Niedermaus-Duerchnitt“. 20: „Vorcaccio“, Musikfolge. 21: „Das Fuchsen“ (Lustspiel). 22.45: Tanz.
- Köln (Welle 455,9). 19: Köstliche Kirmes. 20: Dies und das — Für leben etwas! 21: „Die Abreise“. (Musikalisches Lustspiel). 22.30: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 17.55: Meister des Gesanges: Njodor Schalabin. 20: Unbekanntes von Verdi-Puccini. 22.30: Nachtmusik.
- München (Welle 405,4). 19.20: Konzert. 21.20: Kleintunnt auf Schallplatten. 22.30: Nachtmusik.
- Wien (Welle 506,7). 17.55: Der Ring des Nibelungen. Dritter Tag: „Götterdämmerung“. (Aus der Staatsoper). 23.15: Volkslieder. 24: Wiener Musik.



Der norwegische Dampfer „Topdalsfjord“

Der, wie berichtet, am Donnerstag morgen in den Memeler Hafen einlief, um an dem Ladestuppen der Zellulosefabrik Zellulose für Nordamerika zu laden. Der 7000 Tadelonnen große Dampfer der „Norske Amerikaline“ geht heute nachmittag in See, um seine Ladung in anderen Düstschäfen zu verladen.

Memelgau

Kreis Memel

er. Kollaten, 14. Juni. [Fahrradgeschichten.] Vor einigen Tagen hatte ein Bestfaher, welcher schwer angeheftet von einem lustigen Abend kam, sein köstliches Fahrrad auf der Kiesstraße bei Besjoen einfach zurückgelassen, um erst zu Hause auszuweichen. Am andern Morgen kam ein ehrlicher Mann an dem verwaisten Rade vorbei und nahm es in seine Obhut, um es dem Eigentümer zu übergeben. — Anders erging es einem jungen Mann aus der hiesigen Umgegend, der in einer der letzten Nächte von „irgendwo“ heimkehrte und auf den ebenfalls, infolge starken Alkoholgeusses, die Schwerkraft außerordentlichen Einfluß hatte. Auch er stellte sein „Rohr“ an einen Chauffeurbaum hin, zwischen Clauspufen und Paul-Narwund, um im Graben auszuweichen. Als er erwachte, war das Rad „auf Nimmerwiedersehen“ verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Kreis Dogegen

Die Heuernte beginnt

at. Pflaßten, 14. Juni. Ausnahmeweise früh hat in diesem Jahre die Heuernte auf den Pflaßter Wiesen begonnen. Nachdem in der vergangenen Woche ein großer Teil der Wiesenparzellen verpachtet worden war, haben viele Wiesenbesitzer und Pächter ihre Parzellen angebahnt. Allenthalben hört man das Surren der Mähmaschinen. Die Erträge sind jedoch hinter den anfangs gegebenen Erwartungen zurückgeblieben. Nachdem im April des Jahres rechtzeitig das Hochwasser abgefallen und Trockenheit eingetreten war, hoffte man auf eine besonders gute Heuernte. Die Dürre hielt im Mai dann zu lange an. Trotzdem noch Regen fiel, konnte sich der Graswuchs in der auf die Regenfälle folgenden Kälteperiode nicht genügend entwickeln. Wenn das Wetter jetzt trocken wie bisher bleibt, ist wenigstens mit einer günstigen Einbringung der Ernte zu rechnen. Die Preise der Wiesenparzellen bewegen sich zwischen 25 und 110 Lit je Parzelle, je nach Güte. Am Freitag und Sonnabend dieser Woche werden die letzten Parzellen zur Verpachtung gelangen.

at. Dogegen, 15. Juni. [Verladebericht.] Durch die Viehverwertungsgenossenschaft wurden von der Verladetrampe Dogegen 52 Schweine und 10 Kälber verladen. Von der Station Nohischken kamen noch 17 Schweine hinzu. Gezählt wurde für junge Mastschweine von 820 Pfund und darüber 0,50 Lit, für junge Mastschweine von 300 bis 320 Pfund 0,45—0,48 Lit, für Schweine von 250—300 Pfund 0,45 Lit und für Mastkälber 0,42 Lit je Pfund Lebendgewicht. Kälber wurden nur im Gewicht von über 250 Pfund angenommen. Sie brachten 0,45—0,50 Lit je Pfund Lebendgewicht. — Durch eine Firma wurde heute ein Wagon Hande nach Belgien verschickt. Bei den Waggons handelte es sich durchweg um Kunter, die in Großlitauen und dem Memelgebiet aufgekauft waren. Die gezahlten Preise schwankten zwischen 350 und 450 Lit je Stk.

at. Stonischnen, 13. Juni. [Verladebericht.] Durch die Viehverwertungsgenossenschaft wurden auf der hiesigen Verladetrampe 35 Schweine und 15 Kälber abgenommen. Die Preise waren die gleichen wie in Dogegen. Durch memelländische Exporteure wurden 82 Schweine im Gewicht bis zu 240 Pfund aufgekauft. Die Tiere waren für den Export nach dem Saargebiet bestimmt. Gezählt wurden etwa 0,35 Lit je Pfund Lebendgewicht.

d. Goadjuten, 13. Juni. [Festnahme eines Betrügers.] Am Dienstag wurde ein Mann festgenommen, der bei drei hiesigen Kaufleuten kleine Einfäufe machen wollte und diese Gelegenheit zu ganz raffinierten Betrügereien benutzte. Auf diese Weise prellte er sie um einen Betrag von insgesamt 80 Lit. Zunächst ging dieser, man könnte fast sagen Zauberkünstler, in das Geschäft von Duesefeldt und ließ sich einen Selbstbinder geben. Mit dem verlangten Preis war der Käufer anfänglich zufrieden und zahlte mit einem Hundertlitfchein. Kaum war aber der Geldschein gewechselt, da bot er einen bedeutend niedrigeren Preis, so daß der Kaufmann ärgerlich wurde und den Selbstbinder zurücknehmen wollte. Schließlich wurde doch eine Einigung in der Preisfrage erzielt und Du. händigte dem Käufer nach Abzug des Warenpreises den Rest des Geldes aus. Kaum hatte aber der Käufer das Geld in der Hand, als er auch schon dem Kaufmann erklärte, einen viel niedrigeren Preis zahlen zu wollen. Da rief dem Kaufmann doch die Geduld, er nahm die Ware

wieder an sich und gab dem Käufer den Hundertlitfchein zurück, während dieser das Kleingeld auf den Ladentisch warf und mit seinem Fahrrad davonfuhr. In ähnlicher Weise wiederholte sich dieser Vorgang bei dem Kaufmann Dieck. Diesem fiel das Benehmen des fremden Mannes besonders dadurch auf, daß er die aus dem Hundertlitfchein herausbefommenen Geldscheine schnell an sich riß; er schickte daher seinen Sohn hinter dem fremden Manne her, um ihn beobachten zu lassen. Gleichzeitig teilte D. der Polizei telephonisch seine Beobachtungen mit, und dieser gelang es denn auch, den Gauner gerade in dem Augenblick festzunehmen, als er in dem Geschäft von Karpowicz sein Gaunerstück in derselben Weise vollführt hatte. Erst als der Mann festgenommen war und ein Kunde bei Kaufmann Dieck einen größeren Geldschein wechseln wollte, wurde dieser gewahrt, daß der Gauner ihn um 20 Lit geprellt hatte. Ebenso hatte Kaufmann Duesefeldt inzwischen festgestellt, daß er um 45 Lit betrogen worden war. Der Kaufmann Karpowicz konnte nur ein Fehlen von 15 Lit feststellen. Bei der polizeilichen Vernehmung machte der Festgenommene, der 27 Jahre alt ist und aus Großlitauen gebürtig sein soll, über die bei ihm vorgefundenen 500 Lit wenig glaubwürdige An-

gaben. Die weiteren Ermittlungen dürften erst Klarheit darüber bringen, ob er, wie er angab, den größten Teil des Geldes von einem Mann zum Kauf eines Pferdes erhalten hat oder ob der ganze Betrag durch seine Gaunerstücke ihm in die Hände gefallen ist. — Dieser Tage ist es gelungen, den jugendlichen „Fahrradmarber“ Wenskus in Großlitauen festzunehmen und auch das in Memel gestohlene Fahrrad, das bereits tief in Großlitauen an den Mann gebracht worden war, ausfindig zu machen und zu beschlagnahmen. — Den eifrigsten Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, den vor einiger Zeit erfolgten Fühnerdiebstahl bei dem Besitzer Scherfus in Medischkehmen aufzuklären. Als Täter ist ein Posmann ermittelt worden. — Im Herbst 1913 wurde dem Mühlenbesitzer Preugschat ein Amboss gestohlen. Erst jetzt hat sich der gestohlene Gegenstand bei einem Besitzer in G. ermittelt lassen. Wer hier als Täter in Frage kommt, dürften erst die weiteren Ermittlungen ergeben.

p. In der Nacht zum 12. Juni wurde dem Besitzer Balbus-Berksmeningken eine vier Jahre alte schwarze Kuh mit Halskette, mit einem Horn und buckeligem Rücken aus dem Weidegarten gestohlen.

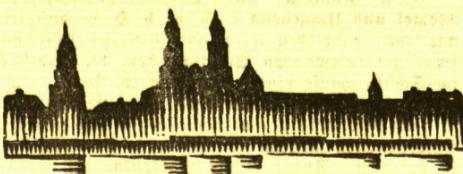
in jedem Monat nachgeholt werden. Auf diese Weise glaubt man die Rundschaft zur Zahlung zu erhalten.

o. Ruffiat, 15. Juni. [Eine Diebesbande verhaftet.] Im Dorf Bierlat wurden aus einem Speicher des Besitzers Grubinas ein großer Posten Fleisch und eine Menge Getreide gestohlen. Die Eindrehler waren mit einem Fuhrwerk vorgefahren und hatten die gestohlenen Sachen fortgebracht. An diesem Einbruchdiebstahl sind nicht weniger als zehn Personen beteiligt, die auch verhaftet wurden. Außerdem ist in dem Dorf Ruffiat ebenfalls eine größere Anzahl Personen festgenommen worden, die ebenso im Verdacht steht, Diebstahle ansgeföhrt zu haben.

o. Schatz, 15. Juni. [Ertrunken.] An einem Abend geriet der Besitzer Jakubek aus Jonischki in den Fluß Stesartis und ertrank.

Schöffengericht Memel

Ein kirmischer Liebhaber. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen einen aus der Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiter aus Wallehnen verhandelt. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß der Angeklagte gemeinsam in eine Kammer eingestiegen war und sich an einem Mädchen vergangen haben soll. Das Gericht hielt den Angeklagten jedoch auf Grund der Beweisaufnahme dieses Verbrechens für nicht überführt und sprach ihn soweit frei. Dagegen nahm es aber Hausfriedensbruch an, weil er gegen den Willen des Mädchens in deren Kammer eingedrungen war, und verurteilte ihn hierüber mit Rücksicht auf seine



Raunas, 15. Juni

* Die Zeugenvernehmung in der Briefmarkenbetrugsaffäre beendet. Die der „Lietuvos Aidaz“ berichtet, sind in der Briefmarkenbetrugsaffäre die Zeugenvernehmungen beendet. Der Untersuchungsrichter erwartete nur noch das Eintreffen einiger ergänzender Mitteilungen. Sobald er im Besitz dieser Mitteilungen sein wird, werden die Untersuchungen abgeschlossen werden. Das Material wird dann der Staatsanwaltschaft zur Anfertigung der Klageschrift übergeben werden. Der Prozeß wird voraussichtlich nach den Sommerferien vor dem Bezirksgericht stattfinden.

h. Ein „Schwarzes Buch“ der Schneider. Die Klagen der Rauner Schneidermeister über Nichtbezahlen der Schulden durch die Rundschaft werden immer zahlreicher. Nun wollen die Schneidermeister durch Einführung eines „schwarzen Buches“ zur Selbsthilfe greifen. Sie haben eine Person ange stellt, die Auskünfte über die Personen einholt, welche bei anderen Schneidermeistern im Buch stehen und nicht zahlen. Diese „faulen Kunden“ sollen in ein „schwarzes Buch“ eingetragen werden, das allen Schneidermeistern zur Verfügung steht. Die erforderlichen Ergänzungen sollen

Carlsberg

Ein längerer, stolber Mann der keine Arbeit scheut zum 1. Juli gesucht.

Jos. Ernst Dampfmothkerer Carlsberg.

Pröfuis

Jüngeren, tüchtigen Schuhmachergeleuten stellt von sofort ein H. Gudlauskis Schuhmachermeister Prökuls.

Niddes

der selbständ. arbeit. kann und in Kontorarbeit erdhr. ist, kann sich melden Block, Niddes

Bäckergeleite

der selbständ. arbeit. kann und in Kontorarbeit erdhr. ist, kann sich melden Block, Niddes

Dahießen

Käselehrling oder Lehrmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Sobh Käselehr Dabelst eine Zerstreuung, 1000—1500 Liter St.-Leistung, a. kaufen gesucht.

Tüchtige

Hotelwirtin die auch selbständig badt v. 1.7.34 gesucht Frau Heta Peimann Brückenkopf-Nebermemel Tel. Nebermemel 13

Jüngere

Bertäuserin mit guten Schulkennntnissen für meine Bäckerei gesucht. Blum Sobh Straße 10

Rund. Tisch

(Eiche), Nistisch, Ladenregale bill. zu verkaufen Kl. Sandstraße 5 (Laden).

Verkaufe mein Stadtgrundstück mit Bäckerei M. Klaws Schulstraße 9.

Wädchen

von sofort gesucht. Wiesenberg Volangenstr. 14

Wädchen

vom Lande kann sich melden Schwanenstraße 9

Guterh. Nobelbank

zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. unt. 249 a. d. Ubfertigungsstelle 6. Bl.

Gar manche Verlegenheit im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grubeln beseitigt mit einem Schlage eine Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Körperverletzung. Auf einem Gut im Kreise Memel waren die Arbeiter beim Erntefest gemächlich beisammen, als sich gegen Abend zwei Arbeiter aus Polangen einfinden, die nicht zum Fest gehörten. Da sie stark betrunken waren und sich äußerst frech benahmen, wurden sie vom Gutshof verwiesen und vom Fuhrmann St. bis zur Chauffee gebracht. Als das Fest beendet war und St. mit seiner Frau und seinem Kinde nach Hause ging, wurde er von den beiden Arbeitern überfallen. Den polizeilichen Ermittlungen gelang es, die Täter festzustellen. Sie wurden vom Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Da beide Angeklagte geständig und noch nicht vorbestraft waren, wurde ihnen eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugestimmt.

Gausfriedensbruch. Zwei Schneidergesellen drangen widerrechtlich in die Werkstube ihres früheren Meisters ein und als dieser sie aufforderte, die Werkstube zu verlassen, wurden sie frech und erstickten, daß sie gehen würden wenn sie wollten. Den Schneidemeister bedrohten sie sogar mit einem Bügeleisen. Erst als dessen Sohn erschien und seine Waffe zog, verließen die beiden Gesellen den Raum. Zu der Verhandlung vor dem Schöffengericht Memel wurden die beiden Angeklagten aus der Strafanstalt Rajohnen vorgeführt; sie versuchten den Vorgang recht harmlos hinzustellen. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht jedoch beide Angeklagte für schuldig und verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von je einem Monat.

Kirchzettel für Memel und Bendetruq Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Konf.-Rat Reibys; 11 Uhr Kinder Gottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst. Gen.-Sup. Oberleiner. — Donnerstag Frauenhilfe, Gen.-Sup. Oberleiner. Um 1 Uhr Abfahrt nach Schwarzort. Englische Kirche. 9 1/2 Uhr litauischer Gottesdienst. Gen.-Sup. Oberleiner; 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. (9511) Evangelisch-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr Pfarrer Prieß; 11 Uhr Kindergottesdienst. (9490) Jakobuskirche. Sonnabend: 11 Uhr lit. Beichte; Sonntag: 9 1/2 Uhr deutsch, Bläser; 11 1/2 Uhr litauisch mit hl. Abendmahl, Bläser. (9527) Rath. Kirche. Sonntag, den 17. Juni: 7 Uhr Frühmesse; 7 1/4 Uhr Militärgottesdienst; 8 1/2 Uhr lit. Schülertagesdienst; 10 1/2 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt (gemeinliche hl. Kommunion der Jungend); 11 1/4 Uhr Hochamt mit lit. Predigt; 1/8 Uhr abends Herz-Jesu-Andacht. Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9 1/2 Uhr: „Wir brauchen Kraft“ und abends 8 Uhr: „Was die Glaubenden täglich bei Gott erleben“ III. Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. (9529) Ev. Kirchl. Gem. Fr.-Bilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit. Megalis; nachm. 1 Uhr in Schwarzort im Lamental Missionstest. (9490)

Baptistengemeinde Bendetruq, Kapelle Bahnhofstraße. Sonntag: 10 Uhr Sonntagsschule; 2 Uhr litauische Predigt, Valys; 4 Uhr Gottesdienst; 7 1/2 Uhr Jugendhilfe. — Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. — Prökuls: Sonntag 3 Uhr Missionstest (Chorale, Gedächtnis, Soli, Ansprachen usw.) Vergiern. — Wilkieten: 9 1/2 Uhr Gottesdienst bei Neuhager, Bergalen. — Kraulieden: Sonntag 9 1/2 Uhr Gebetsstunde bei Publit. — Satehkirren: Sonntag 10 Uhr Gottesdienst bei Armonies. — Lhumellen: Sonntag 10 Uhr Gottesdienst bei Hellgart. Christliche Gemeinschaft Bendetruq Lindenallee: Sonntag 8 1/2 Uhr Morgenandacht; 10 1/2 Uhr Sonntagsschule; 7 1/2 Uhr Verammlung. — Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr Jugendbundsstunde. — Ruß: Sonntag 8 Uhr Morgenandacht; 10 Uhr Sonntagsschule; 2 Uhr Verammlung. — Donnerstag 5 Uhr Kinderbundsstunde; 7 Uhr Bibelstunde. — Rugeln: Sonntag 9 Uhr Verammlung bei Genußis. — Mädevald: Sonntag 9 1/2 Uhr Verammlung bei Niebert. — Gnieballen: Sonntag 2 Uhr Verammlung bei Naujoks. — Sausgallen: Sonntag 2 Uhr Missionstest. — Bismarck: Sonntag 8 Uhr Verammlung in der Schule.

Nelda Dallmer

Roman von Clara Viebig

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Frau Hauptmann Klander hielt sich lachend die Ohren zu; im Gefolge ihrer kleinen Horde trat sie ins Kinderzimmer. „Mein Gott! Wo ist denn Setchen und wo Buschmann? Ich hatte doch befohlen, keiner sollte weggehen!“ „Oh diel!“ sagte Wilhelm altflug. „Setchen ist nach der Apotheke gerannt, sie holt Kamillentee; Fris hält Vauchschmerzen, sagte sie. Und wie das Setchen weg war, ist der Buschmann zu seinem Schab gegangen, er kommt so jetzt wieder.“ „Jetzt ging draußen die Tür; Setchen kam mit Kamillentee gerannt, auch Buschmann, breitmäulig grinend, vollerte herein. Frau Hauptmann vermaß das Schelten, sie war froh, daß Hilfe erschten. Den Schweiß von der Stirn wischend, legte sie endlich den Mantel ab. „Nat mein Mann gesagt, wann er nach Hause kommt?“ fragte sie das Mädchen. „Der Herr Hauptmann ist ja zu Haus,“ antwortete Setchen ganz befeidigt. „Jesjes, wo wär' ich dann weggegangen, wann der Herr Hauptmann nit zu Haus tät sein!“ „Zu Hause?“ Die junge Frau war wie erstarrt. „Und den Lärm nicht gehört?“ „Sie eilte durch die beiden dunklen Nebenzimmer, aus der Türreihe des dritten leuchtete Licht; leise öffnete sie. Auf dem Schreibtisch brannte die grüne Studierlampe, Bücher und Hefte lagen aufgeschlagen, Pläne und Karten. Hauptmann Klander lag davor, aber er schrie nicht. — Er stützte den Kopf in die Hand und blickte starr, mit weit offenen Augen vor sich hin. Die Hand, die den Kopf stützte, war schlang und blau geädert, das schwarze Haar an den Schläfen von leicht grauen Fäden durchzogen. Seine Haltung hatte etwas Laßiges, sie war nicht die eines

schneidigen Soldaten, eher die eines Gelehrten, der viel über Büchern sitzt. Er war ja auch der Denker unter den Kameraden, ein feiner Kopf, wie die Vorgesetzten sagten; der Generalstabler in spe. Wozu dachte er? Ein verträumter Glanz war in den Augen, ein weicher Zug um seinen Mund. „Paul!“ sagte die junge Frau. Er zuckte zusammen, einen Augenblick sah er sie wie geistesabwesend an, dann lächelte er und streckte die Arme nach ihr aus. „Du bist’s — ah!“ Mit einem frühlichen Lachen bot sie ihm die glühende Wange zum Kuß. „Du Träumer,“ scherzte sie, „an was dachtest du?“ „Ich?“ Seine Stimme hatte einen angenehmen Klang. „Abethel, ich dachte an dich!“ Er zog sie auf seinen Schoß. „Meine fleißige Frau!“ küßte er zärtlich und hob ihre Hand in die Höhe. „Wie sie rauch ist und war mal so weich und hübsch! Sie hat sich zerschafft um meinetwillen — komm, ich will die braven Fingergchen küssen!“ Sein dunkler Schnurbart drückte sich auf die Hand, die Frau ließ es achlos gechehen, ihre Blicke hatten unverwandt auf seinen Schläfen. „Mein Gott, Paul,“ sagte sie plötzlich, „du bist viel grauer geworden in letzter Zeit! Es macht gar keinen guten Eindruck, wenn ein Hauptmann schon anfängt grau zu werden!“ Sie tippte mit dem Finger auf seinen Kopf; er wehrte lächelnd ab, daß weiße Pöht in seinem Auge war noch nicht erloschen. „Meine Abethel, ja, die Jahre gehen!“ weifete er leicht. „Unser Aeltester ist bald acheln.“ Sie sah vorhin hier so allein lak, fiel mir die Feder aus der Hand; ich dachte zurück, wie ich dich kennen lernte. — weifst du noch Abethel, auf deinem ersten Ball war es? Du warst die Allgefierste.“ „Natürlich weiß ich,“ sagte die Gräbchen in ihren Wangen vertieften sich — „ich dachte mir gleich: den müßtest du heiraten!“ „Und weifst du,“ fuhr er ernster fort, „wie wir dann einmal miteinander durch den Wald gingen

und hoch oben auf dem Aussichtspunkt allein standen und herunter sahen auf den Rhein und die Schiffe und die Häuser so winzig schienen und die Menschen ganz verschwanden? Um uns her nur die Rube der Natur. Da drang etwas von dem göttlichen Funken in unsre Seele; wir verstumten, aber unsre Hände tasteten, bis sie sich fanden und hielten.“ „Keine Ahnung mehr! Hab ich ganz vergessen. Aber ich weiß, wie froh ich war, als du bei der Taufe um mich anhieltest. Ich hatte keine Eltern mehr und keinen Pennig, da war meine einzige Aussicht eine Heirat. Weißt du, Paul,“ plauderte sie weiter, „du hättest nur hören sollen, was die alte Jungfer, die Planke, schwätzte — heut auf dem Kaffee bei Frau Doktor Schmidt — Ich hab ihr aber ordentlich eins drauf gegeben und gesagt, wie glücklich ich mit meinem lieben Mann und meinen Kindern bin.“ Sie küßte ihn. „Und nicht wahr, daß ich jetzt gerade so schön Zeit habe, siehst du mal mit mir die letzten Rechnungen durch? Und etwas mehr Wirtschaftsgeld gibst du mir auch für nächsten Monat! Die Mädchen brauchen Schuhe und Wilhelm ein Paar neue Hosen.“ Er nickte freundlich, aber der Glanz in seinen Augen war fort. Er sah aus wie ein Ernüchterter. Nelda Dallmer stand vom Piano auf, an dem sie gesessen hatte — die Mutter blieb immer lang auf solch einem Kaffee wie bei Frau Doktor Schmidt — aber halt, da atna doch die Gittertür am Vorgärtchen! Ihr schwarzes Ohr hatte knisternde Tritte vernommen, sie schob den Fenstervorhang zur Seite und schaute hinaus. Nichts zu sehen. Doch! Sie eilte eine weibliche Gestalt, kaum erkennbar, über die Chauffee. Das mußte Frau Hauptmann Klander sein. „Gut, daß sie nicht heringekommen ist“, sagte das Mädchen laut und ließ den Vorhang zufallen. Sie schob den Stuhl vor dem Tisch auf dem

Gar manche Verlegenheit im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grubeln beseitigt mit einem Schlage eine Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Mein Besuch bei „L. Z. 129“

Sonderbericht von Walter Kleffel

Friedrichshafen, 15. Juni.

Einer der bekanntesten und mit der deutschen Fliegerei am engsten verknüpften Luftfahrts-Journalisten, Walter Kleffel, hat das neue deutsche Luftschiff „L. Z. 129“, den größten aller Luftschiffe, auf seiner Baustelle in der neuen Halle in Friedrichshafen besucht. Er hat dabei Einblick in viele bisher unbekannt Einzelheiten gewonnen; über seinen Besuch, seine Eindrücke und seine Informationen aus erster Hand stellt er uns den folgenden Artikel zur Verfügung.

In der großen Montagehalle des Luftschiffbau Zeppelin hier am Bodensee liegt seit fast drei Jahren das Gerippe eines neuen Luftschiffes. Buerst war es nur ein Ring, langsam folgten die anderen, und so fügten die Hände fleißiger Monteur Bauteile an Bauteile. Allmählich wuchs das Ganze zu einem riesenungeheuer aus Leichtmetall an, bis es nun bald ganz im Hochbau fertiggestellt sein wird. Wann man allerdings endgültig vom dem neuen Zeppelin als fertiges Schiff wird sprechen können, vermag niemand zu sagen.

Noch fehlen nämlich die Motoren, mit denen der „L. Z. 129“ ausgerüstet werden soll, und ehe sie, die große Neugierde, nicht geliefert sind, und alle Proben auf Betriebssicherheit und „Luftfähigkeit“ bestanden haben, wird man die Meldung von dem fahrerfertigen Schiff nicht geben können. Man freudt sich nämlich die Arbeit und bringt sie in Einklang mit dem Fortschreiten der Versuche an den neuen Triebwerken. Sobald die Techniker der Luftschiffahrt erklärt haben werden, daß sie allen Ansprüchen genügen, wird auch der jüngste Zeppelin mit der Nummer „L. Z. 129“ schnell in Dienst gestellt sein. Selbst wenn das Wunder, an das niemand vom Bau mehr zu glauben wagt, geschähe, und die Schwermotoren, mit denen „L. Z. 129“ ausgerüstet werden soll, tatsächlich noch in diesem Jahre fertig werden sollten, würde man doch noch den Winter abwarten und erst im Frühjahr mit ihrem Einbau und mit den letzten Arbeiten am Schiff selbst beginnen.

Nach Niederländisch-Indien?

Die Zeppelin-Männer hätten natürlich gerne das Schiff auch einmal fertig, schon weil dadurch fraglos die großen Pläne, die man zurzeit besonders in Holland schmiedet, erheblich vorwärtsgetrieben würden. Dort ist man nämlich mit allen Vorbereitungen soweit, daß in nächster Zeit schon eine Gesellschaft gegründet werden kann, die den Zeppelinverkehr nach Niederländisch-Indien in Angriff nehmen will. Ein ernsthaftes Projekt. Dann kann man allmählich auch an die Ausgestaltung eines wahrhaft internationalen Luftschiffdienstes denken, der von Sevilla aus nach Südamerika und nach Nordamerika ausstrahlen könnte. Gerade in Südamerika sind ja auch die Dinge gut in Fluß, nachdem vor wenigen Wochen ein entsprechendes „Zeppellingsgesetz“ angenommen worden ist.

Vorläufig muß man sich also noch gedulden. In Gedanken kann man sich aber die Schönheit dieses Schiffes ausmalen, das erheblich größer als der „Graf Zeppelin“ ist und das ein regelrechtes „liegendes Hochhaus“ oder Hotel wird. Technische Daten interessieren den Fachmann. Der Laie möchte gern wissen, wie es innen aussieht. Und es wird ihm sicher gefallen, daß im Körper des Schiffes zwei Stockwerke vorhanden sind, ein A- und ein B-Deck, die die 45 Mann starke Besatzung und 150 Passagiere bei gewöhnlichen Fahrten, bei Reisen von Kontinent zu Kontinent 50 Fahrgäste aufnehmen können. Der neue Zeppelin wird herrlich bequeme Schlafkabinen mit Warm- und Kaltwasser-Versorgung haben, ein Familienabteil mit kleiner Diele, Kofferraum und eigenem Eingang, einen großen Toilettenraum, ein geräumiges Bad, einen großen Speisesaal und eine Bar, Aufenthaltsraum, Les- und Schreibzimmer, Wandelgänge mit großen Ausbuchtungen und alles mit Heizung versehen. Im Festzimmer wird eine große Bibliothek eingebaut sein, damit sich die Passagiere die Zeit vertreiben können, und selbst einen Kaufsalon hat man vorgesehen, um einem berechtigten Bedürfnis nachzukommen und allen Ansprüchen gerecht zu werden. Daß eine Küche mit Anrichte und Aufzug zum Speisesaal vorhanden ist, daß „Wetteller“ und Zigarren nicht fehlen, braucht wohl nur nebenbei erwähnt zu werden. Denn das neue Schiff soll ja ein vollwertiges Glied im Weltverkehrsnetz werden, das auch zum Transport großer und sperriger Güter, wie schwere Limousinen, geeignet ist.

Mit zwei Zwischenlandungen am den Erdball

Die Kommando- und Steuerräume, die heute noch mit der Passagiergondel verbunden sind, sind hier völlig getrennt und in einer besonderen Gondel außerhalb des Schiffes untergebracht. Der Führerraum ist zweistöckig und enthält im unteren Stockwerk den Kommando- und Steuerraum mit anschließendem Navigationszimmer und im oberen Stock die gesamte Funkanlage und einen Postraum, der eine eigene Hochpostanlage enthält. Die Reichweite des Luftschiffes wird von keinem Flugzeug erreicht. Ohne daß die Luftschiffbau Zeppelin irgendeine Beeinträchtigung wird, kann dieser „L. Z. 129“ ohne Zwischenlandung ein gutes Drittel des größten Erdumfangs überwinden.

Der „Junggeselle unter den Urstoffen“

Um alle Bedenken gegen die Sicherheit des Luftschiffes, die eigentlich längst überwunden sein sollten, von vornherein zu zerstreuen, wird man das neue Zeppelin-Luftschiff mit Helium füllen. Man wird zunächst noch mit Wasserstoffgas fahren, nach Amerika hinüber und dort dann den wertvollen Stoff aufnehmen, um die späteren Fahrten mit ihm auszuführen. Helium geht keine Verbindung mit anderen Elementen ein (ein wichtiger Luftfahrer nannte es deshalb einmal den „Junggeselle unter den Urstoffen“), so verbindet es sich auch nicht mit dem Sauerstoff, wodurch es unverbrennlich und nicht explosiv ist. Es stimmt nicht, daß Helium zu teuer ist. Der Preis ist kein Hindernisgrund, zumal man auch das Helium sehr leicht im Schiffskörper halten und sparsam mit ihm wirtschaften kann. Das nichtbrennbare Helium mit dem schwer entzündbaren Holz brennt die Gefahr, soweit sie überhaupt je bestanden hat, vor allem in diesem Schiff, in dem alle Erfahrungen verwertet sind, die der Luftschiffbau Zeppelin in über drei Jahrzehnten gesammelt hat.

Vorläufig aber wartet man noch und hat Zeit, bis immer wieder eingehend mit der Konstruktion

zu befaßen. In Stunden, in denen man so recht nicht weiß, was man anfangen soll, kommt man auf gar ausgefallene Gedanken. Da versucht man, den toten Zahlen der Konstrukteure Leben einzuflechten, sie sprechen zu lassen. Denn was lagen einem schon diese Daten: Länge 248 Meter, Höhe 45 Meter und größter Durchmesser 41,2 Meter? Oder Zahlen wie diese: Gasinhalt der 16 Zellen 190.000 Kubikmeter, Fläche des Hüllentoffes 27.000 Quadratmeter und vieles andere mehr? Einen Begriff kann man sich davon erst machen, wenn man die Zahlen in die Sprache des Alltags übersetzt. Stoff für 9000 Anzüge.

Hier einige Beispiele, die die Größe des Schiffes und die Größe der Arbeit verdeutlichen und verständlich machen. Würde man die zur Herstellung des Schiffes benötigten Dreiecksstützen aus Duralumin aneinanderfügen, dann erhielte man eine Strecke von 22 Kilometern, die hier an

diesem Luftschiff in einer Länge von 248 Metern und einer Höhe von 45 Metern kreuz und quer und auf und nieder durcheinanderlaufen. Diese war es nötig 70 Kilometer sogenannter Profile herzustellen, 115 Kilometer Strebendübel zu verwenden und fast 6 Millionen Niete einzufügen. Die Drähte der Ring- und Feldverspannung des Schiffes ergeben eine Länge von 185 Kilometern Stahlseil, und 160 Kilometer Ramie-Seil werden in das Netz eingeknüpft, das den Druck der Gaszellen auf das Luftschiff-Gerippe überträgt. Der Stahlseil würde genügen, um einen geschlossenen Ring um den Bodensee zu legen. Aus den 27.000 Quadratmetern Stoff, die für die Hülle des Luftschiffes bestimmt sind, könnten nicht weniger als 9000 Männeranzüge geschneidert werden. Die Gaszellen-Stoffmenge beträgt etwa 78.000 Quadratmeter, woraus ein geschickter Hemdensneider wohl

25000 oder noch mehr Hemden nähen würde. Das Netzwerk des neuen Zeppelins, das hinten am „Schwanz“ mit dem Rudern angebracht ist, bedeckt eine Fläche von 360 Quadratmeter, d. h. also, auf ihm könnten vier normale Berliner Dreizimmerwohnungen eingerichtet werden. Mit der Füllmenge des Luftschiffes würde eine normale Gaslaterne 633.000 Stunden oder 26.400 Tage oder 72 Jahre ununterbrochen brennen. Die Bugspitze des Schiffes könnte von Beginn ihrer Rundung an als Kuppel des Berliner Doms verwendet werden.

Mehr als 100 Lieferfirmen

Das sind Zahlen, die imponieren, lustige Daten, die Spaß machen und die einem den Zeppelin „nahefährlich“ näherbringen. Und wenn man weiß, daß bis jetzt schon über hundert deutsche Firmen an dem Bau dieses neuen Luftschiffes und an der Lieferung von Einzelteilen beteiligt worden sind, dann begreift man, daß auch der Luftschiffbau, der selbst so lange brach lag, wieder neues Leben und neuen Auftrieb in eine Industrie gebracht hat, die so erhalten in dem Zeitalter der Technik und der fortschreitenden Motorisierung überaus wichtig ist. Man kann nur hoffen, daß das Werk ungehindert vollendet und das neue Schiff bald fertig sein wird.

Sintflut über San Salvador

Einzelheiten von der entsetzlichen Unwetterkatastrophe in Mittelamerika — Flug über das zerstörte Land

GP. Newyork, 15. Juni.

San Salvador und Honduras, die beiden zentralamerikanischen Staaten, die bisher von der Katastrophe am meisten vermisst wurden, gleichen einem riesigen Trümmerfeld. Einzelheiten sind nur schwer zu erfahren, denn sämtliche Nachrichtenmittel sind völlig zerstört. Nur von den Geretteten, die im Flugzeug in Panama City eintrafen, hörte man näheres über das entsetzliche Unglück. Über die Angaben, mehr als 3000 Menschen hätten in den Fluten den Tod gefunden, anfangs für übertrieben gehalten, wurde, der mußte bald erkennen, daß diese Angaben noch sehr vorläufig war.

Ganze Städte und Dörfer wurden vernichtet,

wobei der größte Teil der Einwohner umkam. Die Flüsse sind um 8-10 Meter gestiegen und überschwemmen mit ihren reißenden Fluten die Täler weit hin. Auch die höher gelegenen Gegenden sind stark mitgenommen. Dide Schlamm Lawinen kamen von den Bergen und rissen alles nieder, was in ihrem Weg stand.

Der Pilot eines Rettungsflugzeuges, der quer über San Salvador und Honduras geflogen war, schilderte seine Beobachtungen wie folgt: „Ich flog mit gefüllten Benzintanks im Morgengrauen in Panama City auf und flog auf Deptoquie in Honduras zu, wo Hilfe am dringendsten war, wie man mir erklärt hatte. Nach einem Flug von 6 Stunden und einer Zwischenlandung in Granada

flog ich über die Grenzen von Honduras. Bald näherte ich mich dem Unglücksgebiet. Schon von weitem sah ich die durch die Uberschwemmung gebildeten großen Seen. Reigten die Häuser zuerst nur geringe Beschädigungen, so wurde die Vermüstung von Kilometer zu Kilometer unheimlicher. Schließlich waren von den Gebäuden nur noch die Grundmauern vorhanden. Sofern sie überhaupt aus dem Wasser ragten. Bäume waren wie Streichhölzer umgeknickt. Zwischen den Trümmern merkte man Menschen, die hilflos hin und her liefen und mit der Vergung ihrer Habe beschäftigt waren. Ganz schlimm wurde es jedoch erst in den übersfluteten Gegenden. Meilenweit sieht man nur eine Wasserwüste, aus der sich kein Baum, kein Berg, kein Haus erhebt. Aber wenn man tiefer fliegt, dann kann man die Leichen von Kindern, Schafen, Säugern bemerken, die von der Strömung in großer Geschwindigkeit mitgerissen werden. Auch die Leichen von Menschen sieht man in dieser Todesflut treiben. Eine ganze Flotte von Rähnen suchte das Wasser nach Ueberlebenden ab. Als ich die Stadt Deptoquie erreichte, zeigte es sich, daß keine Landungsmöglichkeit vorhanden war. Die Stadt ist ein einziger Trümmerhaufen. Aber ich bemerkte Soldaten, die offenbar zur Vergung der Verwundeten und zur ersten Hilfeleistung eingesetzt worden waren.

Ich drehte nach Südosten und überflog die nahe Grenze von San Salvador. Auch hier das gleiche

Bild entsetzlicher Verwüstung. Mehr als einmal wurde mir von Menschen zugewinkt, die auf notdürftigen Flößen dahintrrieben und von mir Rettung erwarteten. Aber ich konnte mit meinem Landflugzeug nicht auf dem Wasser niedergehen und mußte die Nerven ihrem Schicksal überlassen. Immerhin war ja Hilfe in der Nähe. Mehrmals sah ich große Schiffe über das überschwemmte Gebiet steuern.

Während der ganzen Zeit meines Fluges mußte ich mich auf meinen Richtungsfinn verlassen. Orientierung nach der Landschaft war außerordentlich schwierig. In der Nähe des Lampa-Flusses, der ebenfalls aus seinem Bett getreten war, sah ich die

Reise des Eisenbahnzuges,

der, wie schon andere Flieger berichtet haben, von den Sturmfluten erfasst und 100 Meter weit über Land fortgerissen worden ist. Mit den Bergungsarbeiten war noch nicht begonnen. Nach langer Suche fand ich endlich einen geeigneten Landeplatz in der Nähe eines Dorfes, von dem kein Haus mehr stand. Ich nahm mehrere Schwerverwundete an Bord und machte mich dann auf den Heimflug. Noch nie in meinem Leben habe ich so Furchtbares erlebt.

Eine Tragödie, in deren Verlauf mehrere hundert Einwohner der Stadt Pimenta den Tod fanden, wird von den vier einzigen Ueberlebenden berichtet, die sich in aller Eile ein Floß zusammengegemurmert hatten, auf dem sie nach vieltägigem Dahintrreiben von einem Bergungsschiff bemerkt wurden. Die Einwohner waren durch den Donner des Hurricans und der heranströmenden Wassermassen aufgeschreckt worden. Sie suchten ihr Heil in der Flucht und erklagen einen in der Nähe gelegenen Berg. Als die Flut kam, mußten die Verängstigten immer höher steigen. Noch schneller folgte die Flutwelle. Auf dem Gipfel des Berges hatten sich schließlich mehrere hundert Menschen versammelt, die sich eng aneinander-Fauern mußten, um nicht ins Wasser zu stürzen. Die Fluten aber flogen unaufhaltsam weiter. Das große Menschenmännel wurde davongeschwemmt und verankert. Die vier Ueberlebenden auf dem Floß mußten alles untätig mitansehen. Sie konnten das Floß nicht steuern und hatten für sich selbst kaum Platz.

Die Berichte der einzelnen Geretteten sind sehr unvollständig. Schon jetzt aber steht fest, daß die Panik, jener Massenschrecken, verunsichtiges Handeln in vielen Fällen ausschloß. Fast alle, die sich ein Floß zusammenbanden und damit aus der Nähe der einströmenden Käufer kamen, konnten auch gerettet werden. Die Leute jedoch, die in die Berge flohen, wurden zum größten Teil von den Schlamm Lawinen und den Hinterschlüssen getroffen, die Tod und Verderben hinter sich lassend, zu Tale gingen. Einzelne Männer und Frauen leisteten wahrhaft

übermenschliche Rettungstaten.

So wurde von einem Rettungsboot ein Schwimmer an Bord gezogen, der fast zwei Stunden lang sich selbst, seine Frau und seine dreijährige Tochter durch Schwimmen über Wasser gehalten hatte. Obwohl er der Erschöpfung nahe gewesen war, hatte er doch durchgehalten. Als man die Frau und das Kind an Bord nahm, versagten ihm die Kräfte, so daß er nur mit Mühe vor dem Ertrinken bewahrt werden konnte. Ein anderer Mann war drei Stunden lang geschwommen, um sich aus den Fluten zu retten. An Land angekommen, zimmerte er in aller Eile ein großes Floß, mit dem er sich zurück in die todbenden Elemente begab. Nicht weniger als 20 Personen hat er unter ständiger Lebensgefahr geborgen.

Experimentieren mit „Todesstrahlen“ verboten

Die Regierungen von USA. und England verlangen Geheimhaltung — Forschertod eines englischen Chemikers

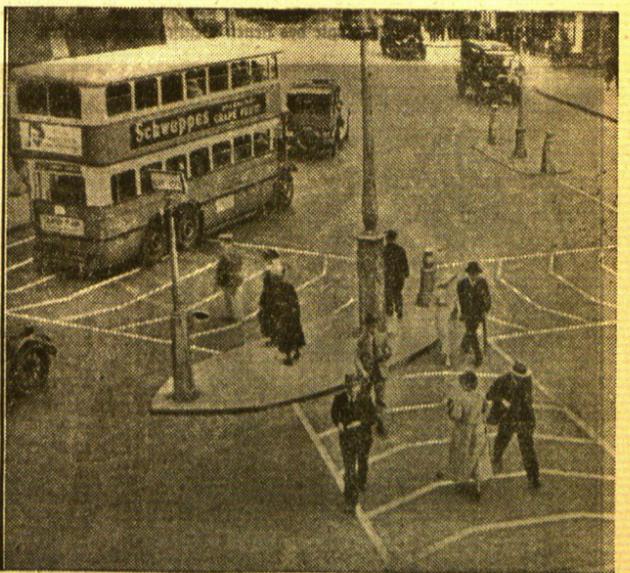
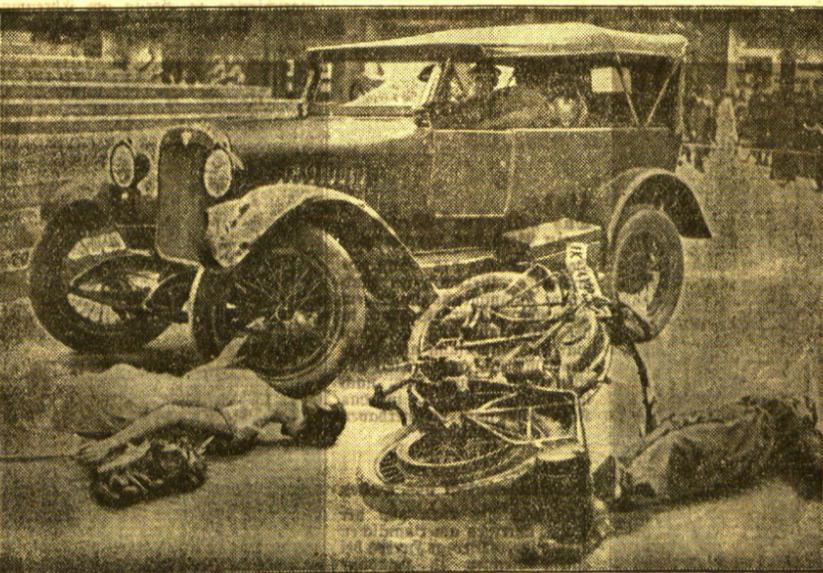
Genf, 15. Juni.

Wie hier verlautet, ist von dem amerikanischen Kriegsministerium jedes weitere öffentliche Experimentieren mit der sogenannten Todesstrahlenmaschine, über die in den letzten Tagen verschiedene Meldungen veröffentlicht wurden, verboten worden. Im Interesse der Landesverteidigung sei diese Erfindung geheim zu halten. Es handelt sich nach den Mitteilungen der Präsidenten der amerikanischen Erfinderkongresse um eine Apparatur, die im Stande ist, auf weite Entfernung bei warmblütigen Lebewesen eine Blutvergiftung herbeizuführen. Der Präsident U. S. Burns hat selbst mehreren Versuchen beigewohnt und nennt sie das Verblüfendste, was er je gesehen habe.

Die Erfindung stammt von dem in Cleveland (Ohio) lebenden Physiker und Elektro-Ingenieur Antonio Vongoria, der durch einen Zufall auf die Sache gekommen sein will. Einzelheiten hat er bisher auch der Regierung nicht verraten, sondern will sie erst bekannt geben, wenn Amerika von einem feindlichen Einfall bedroht wird.

Die Apparatur, mit der die Versuche unternommen worden sind, sieht aus wie eine Film-Projektionsanlage. Die Strahlen, die die unheilvolle Wirkung haben, werden geradlinig geworfen und wirken auf alles, was sie auf ihrem Wege treffen. Dabei sind die Versuche schon bis zu 400 und 500 Meter Weite gemacht worden und haben immer die gleichen Folgen gezeigt. Wenn Hunde oder Katzen, Kaninchen oder auch fliegende Tauben in den Strahlenweg kamen, brachen sie meist fast augenblicklich zusammen. Die Obduktion ergab, daß sich ihr Blut zersetzt hatte.

Uebrigens kann verraten werden, daß den Engländern das Geheimnis vermutlich ebenfalls bekannt ist. Vor einigen Wochen wurde in der englischen Presse eine Meldung unterdrückt, wonach in einer chemisch-physikalischen Versuchsanstalt ein junger Chemiker plötzlich daran gestorben sei, daß sich sein Blut zersetze. Als man sich in der Deffektivität und in der Wissenschaft dafür interessierte, wie Derartige möglich sei, wurde von der Firma betont, daß alle weiteren Verhandlungen darüber von der Regierung unterzogen seien. Für das Verbot dürften die gleichen Gründe vorliegen, wie jetzt in Omaha, wo Vongoria seine Maschine aus den Ausstellungsräumen entfernen mußte.



Links: Nicht Wirklichkeit — sondern ein warnendes Beispiel. In ganz Deutschland wird gegenwärtig eine große Verkehrs-Erlebnis-Woche durchgeführt, durch die das Publikum auf die großen Gefahren des neuzeitlichen Verkehrs und auf eine erhöhte Vorlicht hingewiesen wird. In Breslau hatte man diese überaus eindrucksvolle Darstellung eines Verkehrsunfalls als warnendes Beispiel aufgeführt. Rechts: Londons Kampf gegen Verkehrsunfälle. Die ständige Ausdehnung des Großstadverkehrs in London, die eine wachsende Gefahrenquelle bildet, hat neue Maßnahmen für die Sicherung des Straßenverkehrs erfordert. Für die Fußgänger wurde jetzt an den besonders gefährdeten Verkehrsstellen eine deutliche Kennzeichnung der Dammlübergänge eingeführt.

„Henny“ / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth
G. m. b. H., München

Neunte Fortsetzung*)

Schwer, etwas zu tun. Also abwarten, ob er sich beruhigt.

Aber eines Tages erscheint er in den Anlagen, die dem Hause gegenüber liegen. Zum Entsetzen der Dienstmoten, die ihn aus den Fenstern beobachtet, hat er im Arm einen riesenlangen, dicken Strick. Mit diesem Strick geht er nun von Baum zu Baum, wirft ihn da und dort probeweise über einen Ast, blickt währenddessen wieder und wieder zum Hause hinüber und nickt vor sich hin, als ob er sagen würde: so, vor euren Augen mach ich das, das habt ihr davon.

Die Haushälterin telephoniert schleunigst nach der Polizei und eine Weile später sieht man gemächlich einen dreifüßlerigen Schupmann in die Anlagen schlendern. Er kommt gerade zurecht, wie der junge Lebensmüde wieder einmal einen Ast ausprobieren.

Und dann folgt eine lange, gemütlige Unterhaltung zwischen den beiden und der Schupmann schüttelt immer wieder milde seinen Ischafo.

Schließlich holt der junge Mensch seinen Strick von dem Ast herunter, wickelt ihn wieder um seinen Arm und die beiden wandern friedlich für-baß.

Womit bewiesenes ist, wieviel das Zureden eines gesunden Kopfes bisweilen hilft.

Schwieriger, geheimnisvoller, rätselhafter und tragischer ist ein anderer Fall. Sie bekommt aus einem kleinen Ort im Auslande viel Briefe eines jungen Hausierers, der von einem religiösen Fanatismus befallen zu sein scheint. In diesen wunderlichen Briefen schreibt er stets als Kernpunkt, daß er in sich den kommenden Erlöser der Welt habe und daß sie, Henny Porten, ihm von Gott als Himmelsbraut verschrieben worden sei.

Eine Antwort auf solche Briefe ist unmöglich. Der Mann ist nicht nur ein religiöser Fanatiker, sondern ein religiöser Wahnsinniger.

Er bekommt also keine Antwort, aber die Briefe hören nicht auf, durch Jahre hindurch nicht. Manche Briefe überraschen durch ihr religionsgeschichtliches Wissen, wie es bei solchen Naturen nicht selten zu finden ist. Er sendet auch hin und wieder Päckchen. Der Inhalt ist wunderbar: Parfüm, Kraftmehl, Seife, Schokolade, Gesichtskreme und stets zugebedeckt mit religiösen Broschüren.

Er kündigt wiederholt sein Kommen an und eines Tages ist er wirklich in Berlin und damit wird der Fall schwierig. Nicht etwa, das Problem, ihn zu entfernen, das wäre höchst einfach gewesen. Aber das Problem: wie hilft man diesem armen Menschen, der sicherlich seine letzten Pfennige für diese Reise zusammengespart hat, wie hilft man diesem armen Kerl aus seinem Wahn.

Es ist unlösbar.

Und eines Tages steht er vor der Tür. Ein Siehe „M. D.“ Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144.

Schwächlicher, blasser Mensch. In der Hand trägt er eine lange, weiße Biite. Der Haushälterin teilt er mit, „er sei nunmehr gekommen, seine Himmelsbraut heimzuführen.“ Inzwischen ist die Frau zu beruhigen lacht, wird drinnen lebhaft überlegt, wie man dem Wahnsinnigen helfen könnte, von seiner fixen Idee loszukommen.

Es gibt keine Lösung. Er wird natürlich nicht empfangen.

Jetzt keine Briefe anderer Art ein, es werden Drohbriefe.

„Da du mich nicht empfangen hast, hast du die Weisung des Himmels nicht befolgt und ich habe jetzt den Befehl bekommen, dich ins Jenseits mitzunehmen.“

Nun benachrichtigen Freunde die Polizei seines Landes. Es wird ihm unmöglich gemacht, sein Land zu verlassen, man nimmt ihm seinen Paß ab.

Er steht Himmel und Hölle in Bewegung, um seinen Paß wiederzubekommen und nach Berlin zu können, er macht Eingaben an den Bundespräsidenten.

Dieser Mann befindet sich jetzt im Irrenhaus. Briefe von ihm laufen nach wie vor ein.

Das ist ein anschauliches Beispiel dafür und dazu wurde es berichtet, welche unvorhergesehenen Dinge sich anklammern können, wenn jemand von Tausenden und Tausenden Jahr um Jahr gekannt wird. Jeder Künstler von der Bühne und vom Film erlebt gleiche und ähnliche Episoden, tragische und heitere.

Weiter ist ein anderes Erlebnis. Einmal kommt die Haushälterin höchst aufgeregt und höchst angeregt hereingekürzt.

„Gnädige Frau! Draußen steht ein Maharadschah! Der ist aus Indien gekommen und will der gnädigen Frau einen Besuch machen!“

Henny steht ihre gute Haushälterin ziemlich zweifelnd an.

„Ein Maharadschah? Hat er Ihnen denn eine Visitenkarte gegeben?“

„Nein, das nicht!“

„Steht denn ein Auto draußen oder ist er zu Fuß gekommen?“

„Er ist zu Fuß gekommen!“

Henny denkt nach. Die Sache ist ihr nicht ganz geheuer. Ein Maharadschah, der aus Indien kommt, um sie zu besuchen. Zu Fuß, ohne Karte, ohne Auto, das steht den Maharadschahs sonst nicht ähnlich.

„Er ist wunderschön angezogen, gnädige Frau!“ schmeckert die Haushälterin weiter, sie ist ganz aus dem Häuschen, „er hat einen schönen Turban auf und viele Orden an und ist ganz braun!“

Henny steht auf.

„Ich will Ihnen was sagen. Gehen Sie noch einmal hinaus und bitten Sie ihn um seine Karte.“

Und als die Haushälterin hinausgerast ist, eilt Henny die Treppe hinauf zum ersten Stock und sieht hinter den Vorhängen hinunter zum Hauseingang.

Und der erste Blick genügt ihr.

Da steht ein kleiner Mann in einem sehr schlecht sitzenden Braut. Ueber der Brust trägt er ein breites, billiges Goldband und an den Fingerringen eine Fülle großartiger Theaterorden aus Goldblech und Silberblech, auf dem Kopfe einen alten, schmutzigen Turban mit einem besenartigen Reiterbusch. Daß er sich braun geschminkt hat, sieht man sofort, denn die braune Schminke hört gleich hinter den Ohren auf, dann kommt die weiße Haut.

Und Henny hört, was dieser Maharadschah aus Indien zu der andächtigen Haushälterin sagt.

In einem gekünstelten Kauderwelsch aus schlechtem Deutsch und unverfälschtem Sächsisch erzählt er, daß er wirklich extra aus Indien gekommen sei, um der verehrten Künstlerin seine tiefste Verehrung auszudrücken.

Die Haushälterin kommt wieder und begreift nicht, daß die gnädige Frau diesen vornehmen Fremden absolut nicht empfangen will.

Der Maharadschah indes prominiert noch stundenlang vor dem Hause auf und ab und wartet und inzwischen hat sich eine Menschenmenge angesammelt, die den exotischen Fürsten anstaunt und bewundert.

Aber schließlich scheint dem Maharadschah die Sache doch zu eklig geworden zu sein, denn er verschwand plötzlich.

Und ward niemals mehr gesehen.

In den ersten Monaten des Krieges tobt plötzlich in das Filmatelier ein rumänischer Oberleutnant.

Und bevor sich die entsetzten Schauspieler, die eroberten Regisseure und die verwunderten Arbeiter besinnen, schmettert er der fassungslosen Henny, die gerade eine Szene spielen will, eine feurige Liebeserklärung entgegen.

„Geliebte schöne Freindinn, kenne dir aus velle Filme, liebste dich sehr, mach keine Umstände, komm gleich mit, ich Krieg, is Ungewöhnliches erlaubt, nimm dich gleich mit, heiraten wir in Rumänien!“

Das Atelier steht angebunert.

Und dann kostet es entschlossene Mühe und langwierige Ueberredungen, den temperamentvollen Rumänen sanft aus dem Atelier zu bekommen.

Erlebnisse mit Kindern!

Ach, mit Kindern!

Im alten Atelier in der Blücherstraße spielt ein kleiner, etwa dreijähriger Junge mit. Rolf Müller heißt er und er ist geradezu bezaubernd süß, willig, aufgeweckt und alle mögen ihn außerordentlich gern. Seine Großmutter und seine Schwester betreten und behüten ihn.

Eines Nachmittags ist er plötzlich wie vom Erdboden verschwunden. Es wird alles durchsucht, das ganze Atelier, der lange schmale Korridor, in dem die Requisiten und die Dekorationen aufgebaut sind, sämtliche Nebenräume. Der Kleine ist nicht aufzufinden.

Und allmählich bekommen alle eine ungewisse

Angst. Niemand wagt zunächst an die hohen Fenster des Treppenhauses zu gehen und hinunterzublicken, denn jedermann entsetzt sich davor, vielleicht da unten zu sehen, wie —

Es wird später Nachmittag.

Man hat die gesamte Arbeit abgebrochen und alles ist stierhaft unterwegs, um den kleinen Jungen zu suchen.

Die Großmutter sitzt fassungslos in einem Winkel und weint.

Henny ist allmählich blaß geworden. Dann kommt sie auf den Einfall, doch noch einmal den langen Gang durchsuchen zu lassen, wo die Dekorationstücke aufgestellt sind.

Stück um Stück wird weggeräumt.

Und da finden sie ihn. Er sitzt in einer winzigen Ecke, zusammengesauert. Er hat alles mitangehört, was um seinetwillen gesprochen worden ist.

Henny zieht ihn hochbeglückt heraus.

„Aber Röllchen!“ flötet sie, „warum hast du dich denn versteckt? Warum bist du denn weggelaufen?“

Und alles steht atemlos herum und wartet, was er zur Antwort gibt.

Und Röllchen steht sie alle phlegmatisch an und sagt sehr säuerlich: „Will nich mehr Theater spielen — viel ihr mal alleene!“

Womit der Fall restlos aufgeklärt war.

Neben dem Atelierhaus ist eine kleine Straße. Dort hat ein Bäcker seinen Laden und in seinem Schaufenster liegen noch jene altmodischen Zuckersachen aus, die das Entzücken der Großeltern waren: Lakritzen und Zuckergummi in großen und betäubenden Mengen.

Henny geht vorbei und sieht, daß da fünf kleine Anirpse stehen, die ihre Nasen an die Fensterscheibe pressen und ihre sämtlichen kleinen Hände über das Glas schmieren und diese zehn Händchen sind nicht sehr sauber. Die Anirpse unterhalten sich gerade, was sie von diesen wunderbaren Sachen da kaufen würden, wenn jeder von ihnen einen Sechser hätte.

Und immer die Nasen und die schmutzigen Händchen an der Scheibe.

Und als Henny ihrerseits gerade überlegt, was sie da aus dem Schaufenster holen will, um solche Sehnsucht zu stillen, kommt der Bäcker aus dem Laden geschossen.

Und was für ein Bäcker war das!

Dick und gewaltig gewachsen, ein Jägerhemd an, darunter die zottige Brust zu sehen, mit Mehl bedeckt, wie es sich gehört und mit zwei kolossalen Pranken.

Und brüllt die erschrockenen Anirpse an: „Wollt ihr wollwat! Mit eure breckigen Pfoten an die Fenster, wa?“

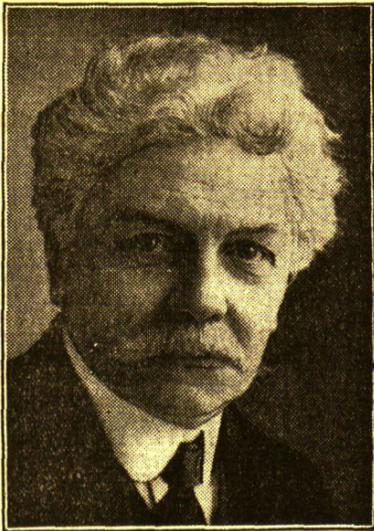
Und wie der Blitz sind die Anirpse verschwunden, nur einer ist stehen geblieben und hat das Gemitter gelassen über sich ergehen lassen.

Und als der Bäcker wieder in seinem Laden verschwunden ist, dreht sich der Anirps um und sagt phlegmatisch zu Henny, die da steht: „Sag mal, wat will denn der Dohse? — Dem soll ich wohl eene in die Schnauze hauen?“

Sprachs und trollte sich gemächlich von dannen. Wird fortgesetzt.

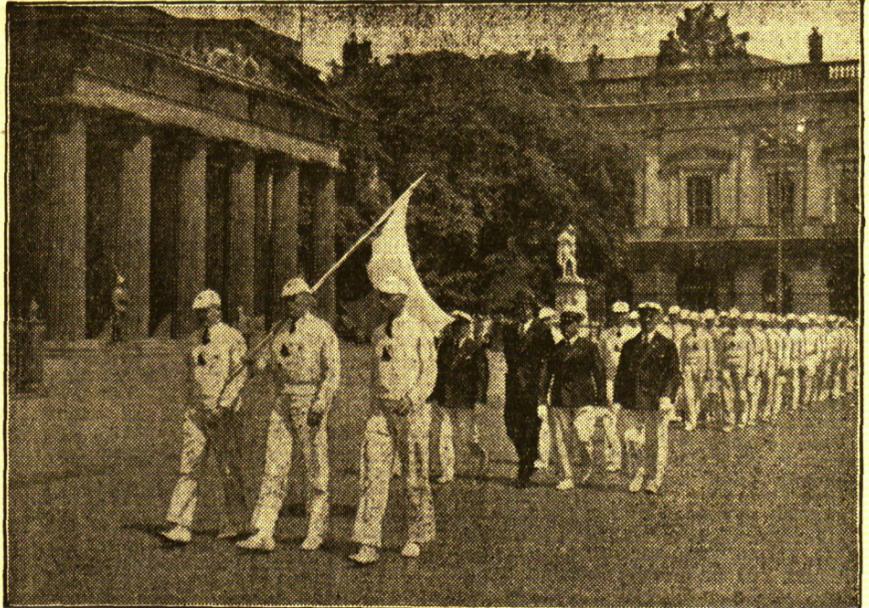


Reichsminister Goebbels flog nach Warschau
Minister Dr. Goebbels und seine Gattin mit dem polnischen Gesandten in Berlin Lipki auf dem Berliner Flughafen. Auf Einladung der polnischen Intellektuellen-Union ist Reichsminister Dr. Goebbels am Mittwoch nach Warschau geflogen und hat hier einen Vortrag über die Ideologie des neuen Deutschlands gehalten.



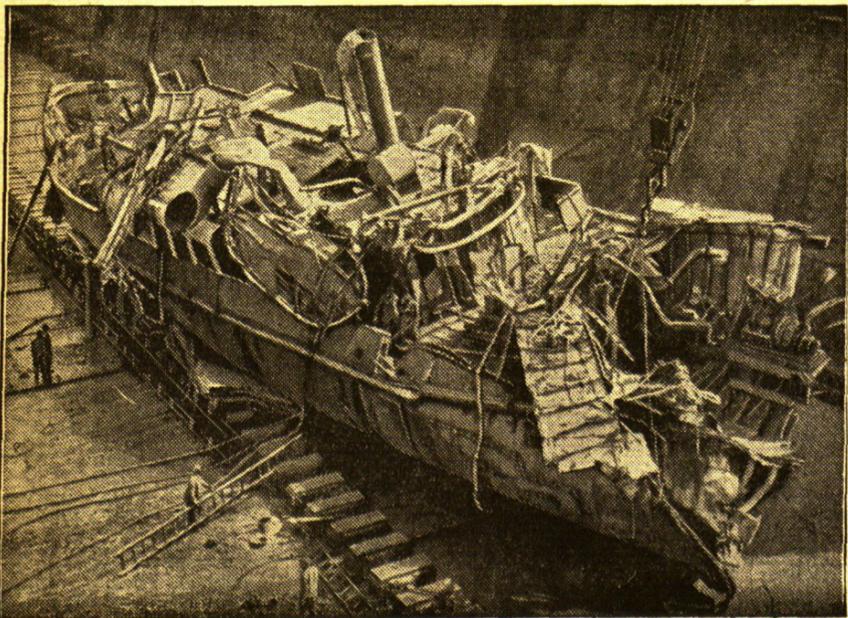
Belgiens neuer Außenminister
Jaspard

Zu den bemerkenswertesten neuen Männern im Leben von dem bisherigen Ministerpräsidenten de Broqueville gebildeten belgischen Kabinetts gehört Außenminister Jaspard, der noch aus den Zeiten der Reparationskommission bekannt ist und schon einmal Außenminister war.



Ausländische Kuberer am Berliner Chrenmal

Etwa 150 Kuberer aus Polen, Dänemark, Belgien, England, Italien, Holland, Ungarn und Norwegen, die sich auf einer Wanderruderfahrt befinden, um das neue Deutschland kennenzulernen, marschierten in Berlin am Chrenmal Unter den Linden auf. Eine Abordnung legte dort einen Kranz nieder.

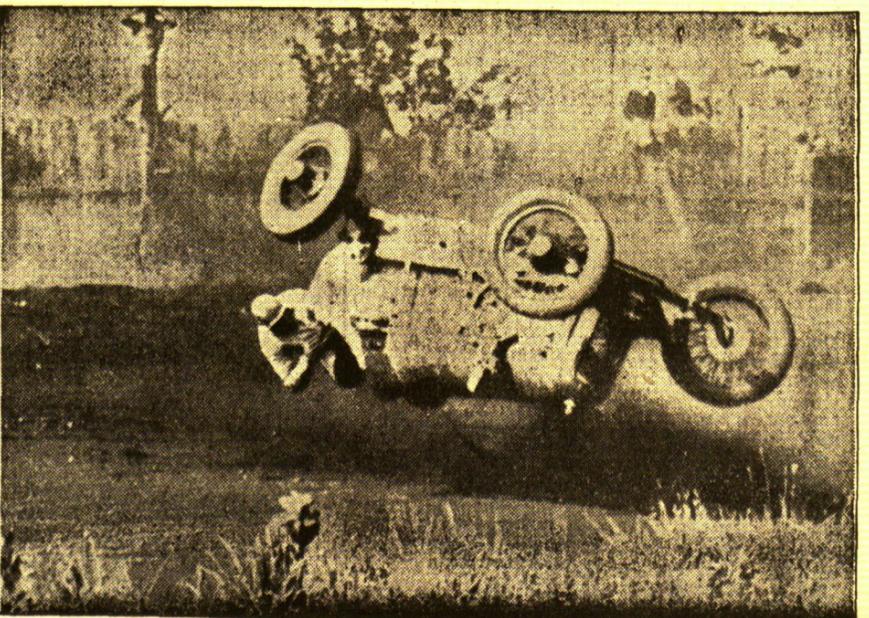


Links:
Das „Merkur“-Wrack — ein Bild des Grauens

Das Wrack des Schlepddampfers „Merkur“, der nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Albert Valin“ in der Belerimündung gesunken war und insgesamt acht Personen mit sich in die Tiefe gerissen hatte, wurde jetzt nach langwieriger Arbeit in das Kaiserdock nach Bremerhaven eingeschleppt.

Rechts:
Der Augenblick des Todes

Ein tragisches Bild von der Todesahrt des amerikanischen Rennfahrers George Herdags bei einem Rennen in Hoboken (New Jersey). Der Photograph hatte gerade den Augenblick festgehalten, in dem sich der Wagen überschlug und der Rennfahrer herausgeschleudert wurde.



wandte sich sehr scharf gegen die Behauptung von Blums, daß die Regierungen der letzten Jahre schuld an der gegenwärtigen Entwicklung hätten. Wenn Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen habe, so sei nicht Frankreich daran schuld. Heute handele es sich nur darum, den Gedanken zu verwirklichen, den man im Parlament schon vor mehreren Jahren gefaßt habe, nämlich, daß Frankreich defensiv bleiben müsse. Daher würden die Radikal-Sozialisten einstimmig für die Regierungsvorlage und gegen den sozialistischen Vertragsantrag stimmen.

Der sozialistische Vertragsantrag wurde mit 459 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vormittag vertagt.

„Eine ungewöhnliche Neuerung...“

dnb. Paris, 15. Juni. Die französische Presse ist, soweit sie hinter der Regierung Doumergue steht, mit dem ersten Tage der Kammerausrede über die neuen Wehrbeschränkungen einverstanden. Sie hebt den nationalen Charakter der angeforderten Ausgaben hervor. Besondere Beachtung findet der Teil der Rede Doumergues, in dem der Ministerpräsident den linken Flügel seiner Parteimehrheit warnt. Diese Warnung wiederholte er auch nach der Sitzung in den Wandelgängen der Kammer, wo er sich noch einige Zeit mit den Abgeordneten unterhielt. Der Ministerpräsident hat dabei durchblicken lassen, daß er sich mit dem Senat wegen der Auflösung der Kammer in Verbindung setzen würde, falls diese ihm in einer so wichtigen nationalen Frage die Gefolgschaft verweigern sollte. Diese Drohung bildet eine ungewöhnliche Neuerung in den parlamentarischen Gepflogenheiten Frankreichs.

Alfred Rosenberg über das Treffen Hitler-Mussolini

dnb. Berlin, 15. Juni.

Zur Zusammenkunft Hitler-Mussolini schreibt Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter“ u. a.:

„Damit ist eine Begegnung zustande gekommen, die auf jeden Fall von geschichtlicher Bedeutung ist. Es treffen sich zwei Männer, welche die Achse des Weltgeschehens herumgedreht haben und ein Europa, das dank demokratischer Unfähigkeit und marxistischer Verdrängung dem Abgrund entgegensteht, vor der Zertrümmerung retten.“

Faschismus und Nationalsozialismus — in der Richtung gegen das 19. Jahrhundert gleichgerichtet, haben ihre eigenen, aus der Seele der italienischen und der deutschen Nation entsprungene Impulse. Sie werden gefordert und gefördert von den verschiedenartigen Traditionen der beiden Völker, und der Aufbau beider Gedankenrichtungen in der jedem Volk entsprechende Weise ist die große Aufgabe einer neuen Gestaltung Europas durch Neugeburt einzelner Nationen.

Darüber hinaus aber stehen beide großen Führer vor der Aufgabe, Gesamt-Europa mitzubehalten vor der kommunistischen Zerkleinerungsarbeit und alle jene mit zum Kampf aufzufordern, die guten Willens sind, dieser Zerkleinerungsarbeit nicht Vorschub zu leisten. Die kommunistische Internationale hat gerade in den letzten Wochen geheime Anweisungen an ihre Zentren in Europa erlassen, ihre Politik überall dahin einzurichten, zwischen Faschismus und Nationalsozialismus Klüften aufzureißen und das Ziel zu verfolgen, Italien und Deutschland zu verfeinden und auseinander zu reißen. Nebenher sind natürlich auch andere Kräfte am Werke, die Richtung eines neugeborenen, befriedeten Europas zu ändern, der imperialistischen Denkfuge der Welt vor 1914 wieder zum Siege zu verhelfen und mit sämtlichen Bündnissen einzelner Nationen durch finanzielle und sonstigen Druck zu zwingen, sich gegen das neue erwachte Deutschland einzustellen.

Alle diese Fragen werden in den Gesprächen zwischen den beiden großen Staatsmännern wohl behandelt werden und Wege werden gesucht, um aus dem höchsten Verantwortungsbewußtsein für das Lebensnotwendige der eigenen Nation und für die Lebensnotwendigkeiten des ganzen Europas heraus sich über das Erforderliche zu einigen. Ueber diese Reise Hitlers sind die ungewöhnlichsten Kombinationen bereits in der deutschen Presse, die ihre sogenannte Freiheit nicht dazu benutzt, um die Fragen Europas einer friedlichen Lösung entgegenzuführen, sondern nur, um ihren Geldgebern zu neuen Geschäften zu verhelfen und das Verhältnis zwischen den Nationen zu vergiften. All diese Verdächtigungen einer wasserführenden, sterbenden Welt werden an den beiden schon geschichtlichen Persönlichkeiten Hitlers und Mussolinis abgeleitet. Viel mehr richten sich die Wölfe aller gutmeinenden europäischen Völker und ihrer verständigungs-bereiten Führer voll Hoffnung auf die Unterredung zwischen dem Führer des Faschismus und dem Führer des Nationalsozialismus.“

Die bulgarische Presse

dnb. Sofia, 15. Juni. Die Nachrichten über die Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini werden von der bulgarischen Presse in größter Aufmerksamkeit gebracht. In den ersten Auslassungen der hauptsächlichsten Blätter wird dieses Treffen als ein Ereignis von größter Tragweite für die europäische Politik bezeichnet, das in vielen Staaten und besonders auch in Bulgarien große Hoffnungen erweckt. Das Blatt „Slowo“ schreibt u. a.: Die Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini werde zweifellos dem Frieden dienen; denn diese beiden großen Staatsmänner seien aufrichtiger Friedensfreunde als viele andere, da sie einer Generation entstammten, die alle Schrecken des Weltkrieges mit erlebt habe. Die Welt verfolge das Treffen mit angehaltenem Atem und erwarte von ihm eine Festigung des bedrohten Völkervertragens.

Telegrammwechsel zwischen Rom und Venedig

dnb. Rom, 15. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsaußenminister v. Neurath haben an den König von Italien Telegramme geschickt. In dem Telegramm des Reichskanzlers gibt Hitler der Hoffnung Ausdruck, daß seine Begegnung mit Mussolini zum Wohle der beiden befreundeten Länder und zum Frieden der Welt beitragen möge, der von allen Völkern so sehr ersehnt wird. Der König hat beiden deutschen Staatsmännern seinen Dank für die Begrüßungs-telegramme auf telegraphischem Wege abgefaßt.

Bersinniger verschickt Postpakete mit Höllemaschinen

Die letzte Sensation in Frankreich — Dreimal verlagte der Mechanismus

dnb. Paris, 15. Juni.

Drei großen Pariser Firmen sind am Donnerstag Postpakete zugegangen, die, wie es sich beim Öffnen herausstellte, Höllemaschinen enthielten. In sämtlichen Firmen hat jedoch der Mechanismus verlagert. Empfänger waren in Paris die Verlagsanstalt Macheffe, ein Parfümfabrik und die Rundfunkgesellschaft Radio Paris. Eine gleiche Sendung ist einer Kesselfabrik in Nanterre zugegangen. Bereits am Mittwoch ist auch der Vorsitzende der französischen Kompositionereinigung mit einer solchen Sendung bedacht worden, die schon auf dem Postbüro explodierte, wobei mehrere Angestellte verletzt wurden.

Die Polizei ist der Ansicht, daß die Konstruktion sämtlicher Höllemaschinen die gleiche ist und deshalb als Absender sämtlicher Pakete die gleiche Person in Frage kommt. Aus dem vorerwähnten Text der heiligenden Briefe schließt man, daß es sich um einen kriminellen Handel handle.

Schiffe im Eisenbahntunnel — Schuttkorpsmann getötet

dnb. Wien, 15. Juni. In Bad Muhl (Salzkammergut) waren drei Schuttkorpsleute damit beauftragt worden, einen Eisenbahntunnel zu durchsuchen, ob dort Sprengkörper gelegt worden seien. Als sie den Tunnel abgingen, fielen plötzlich in der Dunkelheit Schiffe. Ein Schuttkorpsmann wurde tödlich getroffen. Die Täter sind entkommen.

dnb. Wien, 15. Juni. Der Sicherheitsdirektor von Borarlberg hat eine Verfügung erlassen, durch die jeder Grenzübertritt im kleinen Grenzverkehr vorläufig untersagt wird.

Auch Italien zahlt nicht

dnb. Rom, 15. Juni. Aus Anlaß der am 15. Juni fälligen Kriegsschuldenrate hat die italienische Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie mit den symbolischen Zahlungen vom 15. Juni und Dezember 1933 ihren guten Willen bewies und gleichzeitig die Grenzen aufgesetzt habe, die diesem angelegten der Lage gesetzt seien. In der italienischen Mitteilung heißt es weiter: Die Lage hat sich nicht gebessert. Bollschranken und andere Behinderungen des Warenverkehrs, der Hauptquelle für internationale Transfers, haben immer weiter zugenommen. Andererseits ist es wenig wahrscheinlich, daß die Zahlungen an Italien auf Reparationskonto wieder aufgenommen werden. Die italienische Regierung wäre bereit, diese Abficht durch eine neue symbolische Zahlung zu bekräftigen, sie weiß aber, daß gemäß dem fürlichen Johnson-Gesetz diejenigen Staaten als in Zahlungsverzug befindlich betrachtet werden sollen, die nicht am 15. Juni die vollen Zahlungen zahlen. Unter diesen Umständen muß die italienische Regierung auf die Leistung einer symbolischen Zahlung verzichten, während eine volle Zahlungen aus den dargelegten Gründen nicht erfolgen kann. Die italienische Regierung ist der Ansicht, daß sich eine befriedigende Lösung der Frage finden läßt, sobald die Frage von den beiden Regierungen auf der Grundlage der tatsächlich bestehenden Verhältnisse geprüft werden kann.

Blätterstimmen aus Moskau

dnb. Moskau, 15. Juni. In ihrer Stellungnahme zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen

Max Baer ist Boxweltmeister

Carnera in der 11. Runde durch technischen k. o. geschlagen — Vor 60 000 Zuschauern

dnb. New York, 15. Juni. Der Weltmeister, schlagstark im Schwergewicht zwischen dem italienischen Titelverteidiger Primo Carnera und seinem amerikanischen Herausforderer Max Baer endete mit einem überraschenden Siege Max Baers in der 11. Runde durch technischen k. o. Der Kampf fand im 60 000 Zuschauern voll besetzten New Yorker Madison Square statt. Max Baer hat durch diesen unerwarteten Sieg den höchsten Titel im Boxsport wieder in amerikanischen Besitz gebracht.

Sven Hedin hat das Expeditionsziel erreicht

dnb. Stockholm, 15. Juni. Sven Hedin hat das Ziel seiner Expedition in China erreicht. Er ist in Urumtschi in der Provinz Sinkiang eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der Expedition und die Kraftwagen befinden sich in Ljapun. In einigen Tagen beabsichtigt Sven Hedin, die Rückreise nach Schweden anzutreten. Die Aufgabe der Expedition bestand bekanntlich darin, Untersuchungen darüber anzustellen, ob der Bau einer Kraftwagenstraße zur Verbindung Urumtschis mit dem eigentlichen China möglich ist.

Sechs Geschwister mit 441 Jahren auf der Goldenen Hochzeit eines Erbhofbauern

dnb. Gattinaen, 14. Juni. Auf dem landwirtschaftlich herrlich gelegenen Bauernhof „Am Hansberge“ feierten der 78-jährige Erbhofbauer Fritz Hans Berg und Frau Ida, geborene Biergardt, ihre Goldene Hochzeit. In den zahlreichsten Teilnehmern gehörten auch fünf Geschwister — vier Brüder und eine Schwester des „goldenen“ Bräutigams, die mit diesem zusammen 441 Lebensjahre zählten. Der Hof „Am Hansberge“ wird nach einem im Staatsarchiv in München aufbewahrten Schabbum bereits im Jahre 1486 erwähnt. Die Wiederholung der Eintragung des Jubeljahres fand auf Wunsch des Bräutigams unter dem

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Um die Monopolisierung des litauischen Flachshandels

O. E. Kannas, 15. Juni.

Zurzeit wird in Litauen lebhaft über die Frage der Monopolisierung und Erweiterung des Flachshandels debattiert. Es ist vorgesehen, daß der Flachshandel bereits ab 1. Oktober d. Ja. monopolisiert werden wird. Für die Ausfuhr von Flachs ohne Genehmigung ist nach einem Gesetzentwurf eine Strafe von 10 000 Lit vorgesehn.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	15. 6. Geld	15. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5,90	6,05
London 1 £ St.	30,20	30,45
Berlin 1 Reichsmark	2,28	2,30
Berlin Regieremark	—	1,60
Zürich 1 Schw. Frs.	1,94	1,97
Amsterdam 1 Hfl.	4,04	4,08
Prag 1 Kr.	0,25	0,255
Stockholm 1 Kr.	1,565	1,59
Mailand 1 Lire	0,51	0,52
Paris 1 Fr.	0,394	0,397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	14. 6. G.	14. 6. B.	13. 6. G.	13. 6. B.
Aegypten	13,025	13,055	12,995	13,025
Argentinien	0,613	0,617	0,611	0,614
Belgien	58,59	58,71	58,55	58,67
Brasilien	0,156	0,161	0,159	0,161
Bulgarien	3,047	3,058	3,047	3,053
Canada	2,527	2,533	2,527	2,533
Dänemark	56,47	56,59	56,34	56,46
Danzig	81,60	81,76	81,60	81,76
England	12,645	12,675	12,615	12,645
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,589	5,601	5,594	5,606
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503	2,497	2,503
Holland	169,73	170,07	169,73	170,07
Island	57,22	57,36	57,09	57,21
Italien	21,63	21,67	21,61	21,65
Japan	0,751	0,755	0,751	0,755
Jugoslawien	5,664	5,677	5,664	5,676
Lettland	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,12	42,20	42,12	42,20
Norwegen	63,57	63,69	63,44	63,56
Oesterreich	47,95	48,05	47,95	48,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,52	11,54	11,49	11,51
Rumänien	2,486	2,492	2,486	2,492
Schweden	65,20	65,34	65,08	65,22
Schweiz	81,45	81,61	81,38	81,54
Spanien	34,32	34,38	34,29	34,35
Tschechoslowakei	10,44	10,46	10,47	10,56
Türkei	2,028	2,032	2,028	2,032
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,507	2,513	2,507	2,513

Berliner Noten am 14. Juni. (Tel.) Noten: Zloty große 17,21 Geld, 47,39 Brief, Kannas 41,98 Geld 42,14 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 14. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen 13 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 1 Roggen, 6 Gerste, 3 Hafer, 2 Diverse. Anfließ: Weizen, stetig, über Durchschnitt 763 Gramm 19,30, unter Durchschnitt 717 Gramm 18,20, Roggen, stetig, Durchschnitt 15,90, unter Durchschnitt 692 Gramm 15,60, Gerste, fester, über Durchschnitt 16,90, unter Durchschnitt 16,60, Hafer, fest, Durchschnitt 17,30 bis 17,40 Mark. Mehle unverändert.

Berliner Butternotierungen

Berlin, 15. Juni 1934

Auf Grund der Butternotierungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise:

Deutsche Markenbutter	1,25
Deutsche feine Molkebutter	1,22
Deutsche Molkebutter	1,18
Deutsche Landbutter	entsprechend niedriger.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 16. Juni

Mäßige nördliche bis östliche Winde, wolkig bis heiter, keine wesentlichen Niederschläge mehr, leichter Temperaturanstieg.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 15. Juni

Unser Gebiet wurde von einem neuen Vorstoß polarer Kaltluft erreicht. Da diese Kaltluft aber noch keine 200 Meter Höhe erreichte, konnte es zu keinen wesentlichen Niederschlägen kommen. Morgen dürfte bereits ein über Südschweden gelegener Hochdruckkeil stärkere Aufbeiterung bringen.

Temperaturen in Memel am 15. Juni

6 Uhr: + 11,0. 8 Uhr: + 11,9. 10 Uhr: + 12,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
426	Lisa MS. Wehlen	Klagenfurt	Zement	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Stakter
416	Limenau S.D. Kerkhof	Leningrad	leer	B. Meyhoefer
417	St. Lorenz S.D. Köhler	Riga	Holz und Zellulose	A. H. Schwedersky Nachf. U. R. O.
420	Baltrader S.D. Harjil	London	leer	Ed. Krause
421	Lisa MS. Wehlen	Königsberg	leer	Ed. Krause
422	Vineta S.D. Klug	Stettin	Stückgut	—

Pegelstand: 0,58. — Wind: N. 4 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: I. V. und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

gen der Sowjetunion zu Rumänien und der Tschechoslowakei weist die „Pravda“ auf den Beitritt dieser Staaten zum Londoner Abkommen über die Begriffsbestimmung des Angreifers im Vorjahre hin. Dabei seien Sowjetrußland und Rumänien zum ersten Male in vertragliche Beziehungen zueinandergetreten. Mit der Tschechoslowakei hätten dagegen durch das vorläufige Übereinkommen von 1922 tatsächliche Beziehungen schon länger bestanden. Im Augenblick verwandelten sich diese Beziehungen nunmehr in normale, obgleich gewisse tschechoslowakische Kreise sich dem jahrelang widersetzt hätten. Die „Pravda“ erörtert aus dem gleichen Anlaß hauptsächlich die allgemeinen Richtlinien der Außenpolitik Sowjetrußlands und bemerkt, diese Richtlinien hätten die Sowjetunion mit allen Ländern in nähere Verbindung gebracht, die „gegenwärtig nicht an einem Krieg interessiert seien“. Ueber die rumänisch-russischen Beziehungen vor 1933 fällt in der sowjetrussischen Presse kein Wort, obwohl sich deutliche Nachklänge gerade bezüglich dieses Zeitabschnittes im Text des zweiten am 9. Juni in Genf ausgetauschten Schriftstückes finden. Diese Nachklänge erinnern an die besarabische Frage.

Was in der Sowjetunion gelesen wird

O. E. Eine Umfrage bei den Moskauer Bibliotheken hat interessantes Material ergeben. An erster Stelle wurden die Werke von Tolstoi und Gorki verlangt. Es folgen Puschkin, der Sowjet-Schriftsteller Scholochow, dessen Roman „Der stille Don“ auch bei uns bekannt ist, Turgenjew, der Marineschriftsteller Nowikow-Pribol, Alexej Tolstoi, Dostojewski, Gogol, Tschechow, Fed London, Victor Hugo und Dreiser. Stark verlangt werden auch Jules Verne, Dumas, Byron, Goethe, Balzac und Upton Sinclair.

Japans Ausfuhr offensive in Afrika

Berlin, 15. Juni.

Die „Abnische Zeitung“ veröffentlicht folgende Meldung ihres Pariser Berichters: Die japanische Ausfuhr offensive in Afrika, vor allem in Marokko, beginnt hier unter den Industriellen großes Unbehagen auszulösen. Der Chefredakteur der „Depêche Coloniale“ erklärt in einem Aufsatz, daß das japanische Dumping für die europäischen Industriellen, ebenso für die junge marokkanische Industrie eine derartige Gefahr geworden sei, daß radikale Maßnahmen ergriffen werden müßten.

Die japanische Einfuhr nach Marokko habe 1932 nur eine Million Francs betragen und sei 1933 auf 18 Millionen emporgeschossen. Gewisse japanische Ereignisse würden zu einem Kleinhandelspreis angeboten werden, der zwischen 50 und 75 v. S. derjenigen Preise liege, zu denen die europäischen Erzeuger ihre Ware anbieten. Die Japaner hätten ihren Absatz vor allem an Fahrrädern, Kunstseideartikeln, Kleidungsstücken, Fensterverschlüssen und andern Kleinartikeln vermehrt. Ein typisches Beispiel für die japanische Unterbietung sei der volkstümliche türkische Pantoffel, in Marokko ein beliebter Artikel. Japan biete eine ausgezeichnete Qualität dieser Pantoffel um um 7,50 Francs an. Dagegen sei der Preis für Pantoffel, die in Marokko selbst oder in anderen Ländern hergestellt werden, im Durchschnitt etwa 16 Francs. Dadurch werde besonders die örtliche Industrie geschädigt, die vor allem auf Handarbeit beruhe und Tausende von Einzelheimischen mit Arbeit versorge.

Der Aufsatz in der „Depêche Coloniale“ schließt mit der Aufforderung, daß die am marokkanischen Markt interessierten Länder sich über die Einführung eines Kontingentsystems für die Einfuhr nach Marokko einigen sollten.

Aus den Personalien eines Großschiebers

dnb. Berlin, 15. Juni. Nach längerer Verhandlungsdauer verurteilte die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts den Leiter der „Inlandsbank A. G.“, Max Kunert, wegen Betruges in zwei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Kunert, der zu den Großschiebern der Vergangenheit gehört, hat schon häufig im Mittelpunkt sensationeller Prozesse gestanden. Großes Aufsehen erregte es, als er leinertzeit während eines Kampfes mit der Oppositionsgruppe eines Industrie-Konzerns durch einen „Vertrauensmann“ Aktien der Staatsanwaltschaft stehlen ließ, aus denen sich seine Vorstrafen ergaben. Die Aktien hat Kunert später wieder, nachdem alle belastenden Stellen daraus entfernt worden waren, in den Geschäftsgang der Staatsanwaltschaft zurückgeliefert. Die Sache kam jedoch trotzdem heraus, und Kunert floh nach Paris. Frankreich lieferte ihn jedoch aus, und es kam zu einem aufsehenerregenden Aktenschiebungsprozess, der zur Verurteilung Kunerts zu drei Monaten Gefängnis führte. Im Zusammenhang damit kam ein Schiebungsprozess in Gang. Kunert hatte mit einem gewissen Salomon Dunkelblum Schiebergeschäfte über Polen, Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei und Holland in Akt- und Neubefehl-Anleihe gemacht. Nachdem Kunert, der sich über ein Jahr lang in Süddeutschland verborgen gehalten hatte, verhaftet werden konnte, erstelt er 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 40 000 RM. Geldstrafe. Diesmal war er angeklagt, weil er als Leiter der „Inlandsbank A. G.“ während der Jahre 1930 und 1931 mehrere Kunden wertvolle Pfandbriefe der mit ihm in Verbindung stehenden „Niederländischen Grundkredit-Bank“ verkauft hat. Außerdem hatte er einen Hauslehrer, der bei ihm beschäftigt war, um eine erhebliche Summe geschädigt.

Die Verlobung unserer Tochter
Alexandrine mit Herrn
Dr. Hermann Baum
zeigen hiermit an

**Friedrich Brandt
und Frau Gertrud**
geb. Spielberg

Memel

Juni 1934

Berlin

Meine Verlobung mit Fräulein
Alexandrine Brandt
beehre ich mich anzudeuten

Dr. Hermann Baum



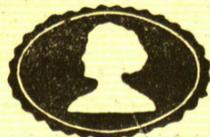
Das Wandern beginnt!

Es schafft gesunden Hunger, und dann schmeckt draussen oder
daheim ein

Oetker-Pudding

gut, der verbrauchte Kräfte überraschend schnell
ersetzt. Immer erfrischend und wohlbekömmlich!

Dr. August Oetker.



Heute morgen 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach
kurzem Krankenlager, im festen Glauben an sei-
nen Erlöser, mein lieber Mann, unser guter Vater,
Großvater und Schwiegervater, der Gutsbesitzer

Wilhelm Hoffmann

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Marla Hoffmann
geb. Hoffmann
nebst Kindern.

Raddellen, den 15. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18.
Juni 1934, nachmittags 3 Uhr auf dem Gutskirch-
hof statt.



Abfahrt nach Perwelt

am 16. Juni cr.,
nachm. 6 Uhr, Ketten-
brücke.

Segel-Flieger-
Berein Memel
E. B.

Schnellfördernd. **Itt.**
Sprachunterricht
erteilt. Angebote u.
245 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Richttaucher
in 3 Tagen. Ausstufung
in den 1. Klassen. Depot
Halle a. S. 48 E

Capitol Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr

Billige Volkstage unt. 1.— Lit
oben 1.50 Lit

Joan Crawford
in dem neuen Sittentilm in
deutscher Sprache

Die Frau ohne Zukunft
Verkaufte Liebe

Beiprogramm-Tonwoche

Sonnabend 2 1/2 Uhr
**Grosse Elite-
Jugendvorstellung**

mit dem reichhaltigen Lustspielpro-
gramm. Unter vielen anderen schönen
Filmen: **Ein reizendes Militä-
Lustspiel** mit

Slim und Slum

Die grosse Anzahl der zur Vorführung
gelangend. Lustspielfilme gewährleistet.

2 Stunden herzlichen Lachens

Kinder unt. 50 Ct. **Erwachs.** unt. 1 Lit
ob. 75 Ct.

Sonntag, den
17. Juni 1934,
nachmittags 2 Uhr

interne Regatta

Nach Beendigung der Wettfahrt
Preisverteilung. Im Anschluß
Geschwadersegeln mit Damen.
Abends zwangloses Beisammensein
im Klubhaus (9532)

Memeler Segel-Berein

Zum Ausflug der Zimmerer nach Nidden

am 17. 6. 34 mit M/S. „Hertha“ sind
noch Karten auch für Gäste am
Dampfer zu haben.
Abfahrt 7 Uhr ab Karlsbrücke
Der Festausflug

Gasthaus Buddelkehmen

bleibt am Sonntag, d. 17. d. Mts. einer
Festlichkeit wegen nach-
mittags von 3 Uhr ab geschlossen
Friedrich Hilfert

Mit **Alwetter-Ausflugswagen** jeden
Dienstag: Dolomiten - Venedig -
Gardasee - Garmisch mit Unter-
verpfl. u. 4 Tage RM. 70.—. Prop.:
IHR - Reisebüro Georg Lang, Garmisch

Die große
Beliebttheit des
**Banther-
Original-
Fahrrades**
ist der Beweis
seiner Qualität

Erhältlich in Memel bei
H. Jagst Friedr. - Wilh. -
Straße 14/15
Das Haus für 1. Qualitäten der Technik

Verlangen Sie nur den
unschädlichen
Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee
Geschmack
und Aroma
ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt
100 gr Paket Lit 1.80
200 gr Paket Lit 3.50

Motorrad

Suche zum
1. Juli ein
perfektes, sauberes
zur selbständig.
Führung mein.
Frauenlof. Haus-
halts. Erstklass.
Zeugnisse Bedingung. Meldungen unt.
256 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen

Suche zum
1. Juli ein
perfektes, sauberes
zur selbständig.
Führung mein.
Frauenlof. Haus-
halts. Erstklass.
Zeugnisse Bedingung. Meldungen unt.
256 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Nach langjähriger Ausbildung, zuletzt 3 Jahre als Ober-
arzt der chirurg. Abteilung der Städt. Krankenanstalt
in Königsberg/Pr., habe ich mich in **Tilsit, Wasser-
strasse 6**, in den Räumen des Herrn Dr. Schreiber als

Facharzt für Chirurgie

niedergelassen.
Sprechstunden: 10—12, 15—16 (ausser Sonnabend
nachmittag). Fernsprecher 3093
Für alle Kassen zugelassen

Ausserhalb der Sprechstunden zunächst telefonisch er-
reichbar in der **Privatklinik Rosenstr. 6**
Fernsprecher 2300

Dr. med. Herbert Otte
Chefarzt des Kreiskrankenhauses

Apollo O wie schön ist ein Felerlag mit Dir!

**Tägl. 5 1/2 u.
8 1/2 Uhr**
1.—, 1.50, 2.— Lit
Kind. 50 Cent
und 1.— Lit

Ein Mann mit Herz
Gustav Fröhlich, P. Kemp
Beiprogramm

Kammer- Lichtspiele

Freitag
5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Die letzten Volksvorstellungen
unt. 1.— Lit, oben 1.50 Lit

Inge und die Millionen
Brianne Helm
Wegener, Eichberger, Wallburg
Hochzeit am 13.

Voranzeige Humor ist Trumpf!

**„Mit Dir durch
dick und dünn“**
(Bekannt erhalten)
Regie: **Franz Seitz**
mit **Paul Kemp**
Hilde von Stolz, Evy Bos
ab Sonnabend
Kammer - Lichtspiele

I. Steuerzuschläge für 1934

Gemäß den Beschlüssen der städtischen
Ratsherren werden für das Rechnungsjahr
1934 folgende Gemeindefeuern erhoben:
200 % der Staatsseinkommensteuer als
Gemeindefeinkommensteuer,
175 % der gemäß besonderer Steuer-
ordnung veranlagten Gewerbesteuer,
10 % vom gemeinen Werte der Grund-
stücke als Gemeindegewerbesteuer, von
landwirtschaftlich genutzten Grundstücken
5 %.

Die Steuerzettel über die Gemeindegewer-
besteuer und zum Teil über die Staatsseinkommen-
steuer sind bereits zugestellt. Die Zustellung
des restlichen Teiles über die Staatsseinkommen-
steuer, Ergänzungs- (Vermögens-)
steuer und über die Gemeindegewerbesteuer
erfolgt in kurzer Zeit. Die Gewerbesteuer-
veranlagung erfolgt demnach.

II. Aufforderung zur Steuerzahlung

Die 1. und 2. Vierteljahresrate obiger
Steuern waren bereits am 15. Februar
bzgl. 15. Mai fällig.
Wir fordern hiermit auf:
1. die Grundsteuer, die Staatsseinkommen-
steuer, die Ergänzungs- (Vermögens-)
steuer und die Gemeindegewerbesteuer nach der erhaltenen Veran-
lagung,
2. die Gewerbesteuer zunächst nach der
vorjährigen Veranlagung
an die Stadtkasse zu zahlen.
Memel, den 14. Juni 1934.
Der Magistrat
Steuerverwaltung (9509)

Malerlebelins

stellt ein
Mikoleit, Marktstraße 32

Großer Laden

entl. mit Nebenraum oder Speicher
in der Markt-, Birken- oder Friedrich-
Wilhelm-Straße per 1. Juli oder
später geeignet. Angebote unt. 247
an die Abfertigungsstelle d. Bl. (94 1

Hindenburg- Polytechnikum Oldenburg i.O.

Ausbildung von Ingenieuren aller
Fachrichtungen

Möbl. Zimmer

mit Küche und Bad
möglichst Neubau, in
der Nähe Textilfabr.
Memel (Friedrich-
Wilhelm - Mühlent-
dammit) a. 1. Juli für
2 Personen ge-
eignet. Angebote u.
244 an die Abfertigungs-
stelle dieses Bl.

Möbl. Zimmer

im Zentr. f. 2 junge
Leute zum 1. 7. ge-
eignet. u. 248 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Bekannt- machungen

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll am
21. August 1934
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
versteigert werden
das im Grundbuche
von Jaguten 4 (ein-
getragene Eigen-
tümerin am 25. April
1933, dem Tage der
Eintragung des Ver-
steigerungsvermerks:
der Versteigerer
Marinko Esins, geb.
Schuhschul, einge-
tragene Grundstück).
Grundstücksbeschreibung:
1. Bemerkung 25-
barbi-Nauseden,
Kartenblatt 1, Par-
zellen 142/5, 143/5,
144/5, 6 bis 8,
141/9, 306/10, 11,
265/12, 307/12,
315/12, 308/13,
14, 309/15, 310/16,
311/16, 313/16,
299/17, 143/30,
144/31, 155/30,
145/31, 151/31,
15/31, 150/32,
300/32, 33 bis 35,
148/36, 149/36,
153/36, 241/36,
183/36, 299/36,
184/37, 157/38,
158/38, 165/38,
154/39, 156/39,
166/39, 159/32,
193/62, 64, 65,
201/66, Bauern-
hof (Wohnhaus,
Sofraum u. Haus-
garten, Verbe- u.
Viehstall, Scheune,
Wagenschauer,
Innhaushaus mit Hof-
raum Keller, Wa-
genschauer, Schmie-
de, Speicher mit
Keller u. Wagen-
schauer). Inzestalle
(Innhaushaus, Hofraum
Schweinefärr).

Stellen-Gesuche

Dame

welche d. engl. Sprach.
perf. beherrscht, sucht
Stelle als Gouvern.
MIB P. Sutkeviciute
Raunas
Bazniclos g-dē 21

Fräulein

sucht Beschäftigung
am Büfett, auch
nach auswärts. An-
gebote unt. 246 an
die Abfertigungsstelle
d. Bl.

Vermietungen

Im **Handelshof**
Marktstr. 48/49
ist eine
2-Zimmer-Wohn.
mit Bad per sofort
zu vermieten.

2-Zimmer-Wohn.
vom 1. 7. zu verm.
Rumpischer Str. 15

Sonnige, moderne
3-Zimmer-Wohn.
mit Telefon u. Gar-
rage ist zu verm.
Dugo-Schew-Str. 4

4-Zimmer-Wohn.
im Zentr. der Stadt
gelegen, zu verm.
zu erfragen bei

Stoljar
Marktstraße 39

Al. möbl. Zimmer
sep., zu vermieten
Wiesenauerstr. 23.

Sonn. möbl. Zimmer
mit Klavierbenutzung
zu vermieten.
zu erfragen an den
Schalt. d. Bl.

Möbl. Zimmer
von sof. od. ab 1. 7.
zu vermieten. Zu
erfragen
Rohgardenstr. 12 b
Neubau.

Kleines separates
Zimmer mit Küche
an zwei Mädchen
vom 1. 7. zu verm.
zu erfragen an den
Schalt. d. Bl.

Al. Laden
zu verm. zu verm.
zu erfragen an den
Schalt. dieses Bl.

Schlafstelle
für einzelne Herren
zu haben bei
Katjons
Alexandersstraße 16

Mietsgesuche
Moderne
4-5-Zimmerwohnung
mit Garten zum
1. Oktober 1934
zu mieten gesucht.
Angeb. u. 254 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksbeschreibung:

Maqasinsstraße 8, Be-
markung Memel, un-
getragener Hofraum,
Wohnhaus, Hof-
raum, Hofwohnhaus,
Holzstall mit Abtritt,
Gebäudesteuerrolle
Nr. 303 (Jahresbe-
trag 56,40 Lit)

Eingetragene Eigentümerin
am 2. November 1933,
dem Tage der Ein-
tragung des Zwangs-
versteigerungsver-
merks: der verstor-
bene Kaufmann Selig
Katz und Beilo Katz,
geb. Simon zu je 1/2
M e l e i,
den 6. Juni 1934

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll am
21. August 1934
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
versteigert werden
das im Grundbuche
von Jaguten 4 (ein-
getragene Eigen-
tümerin am 25. April
1933, dem Tage der
Eintragung des Ver-
steigerungsvermerks:
der Versteigerer
Marinko Esins, geb.
Schuhschul, einge-
tragene Grundstück).
Grundstücksbeschreibung:
1. Bemerkung Ja-
guten Kartenblatt 1,
Parzellen 142/5, 143/5,
144/5, 121/55, 122/55
56 bis 58, 64, 83, 84,
102, 103, 131/104,
132/104, 134/104,
133/104, 185/104,
136/104, 137/104,
138/104, 105 bis 108,
Bauernhof (Wohn-
haus, Hofraum,
Hausgarten, Speicher
Verbe- u. Viehstall,
Scheune, Schweine-
stall, Wagenchuppen,
Keller, Jauche),
Weide, Acker, Wiese,
Grundsteuer-
mutterrolle Art. 4 (Jahres-
betrag 48,06 Lit),
Gebäudesteuerrolle
Nr. 1, Jahresbetrag
10,80 Lit.

2. Bemerkung Raifchen-
gaiten, Karten-
blatt 1, Parzellen
108/21, 109/22, 110/23
111/25, Acker, Wiese,
Weide, Grundsteuer-
mutterrolle Art. 15
(Jahresbetrag 2,38
Lit), Gesamtgröße
30 ha 66 ar 70 qm.
Memel,
den 6. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll
am **24. August 1934**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 22 des
Gerichtsgebäudes
das im Grundbuche
von Memel 1383 ein-
getragene Grundstück
versteigert werden.
Grundstücksbeschreibung:
Schleimiesstraße 13,
Bemerkung Memel,
Kartenblatt 3, un-
getragener Hofraum
und abget. Abtritt,
Klempnerwerkstätte,
Holzschauer.

Auktionserlös 432
Goldmark, Gebäude-
steuerrolle Nr. 1143
(Jahresbetrag 31,80
Lit).

Eingetragene Eigentümerin
am 23. Februar 1934
dem Tage der Ein-
tragung des Zwangs-
versteigerungsver-
merks: Der Klempner-
meister **Bustav Esp** in
Memel hinsichtlich
seines glückgemein-
schaftlichen Anteils
einerlei und der
Klempnermeister
Gustav Esp in Memel,
Kaufmannsrau
Gertrud Blumh, geb.
Esp, in Hamburg,
Kaufmannsrau
Frieda Soimins, geb.
Esp, in Memel
andererseits als Mit-
eigentümer in un-
geteilter Ehegemein-
schaft nach **Ida Esp**,
Memel,
den 8. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll
am **20. August 1934**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
das im Grundbuche
von Memel 385 ein-
getragene Grundstück
versteigert werden.

Eingetragene Eigentümerin
am 28. Januar 1934,
dem Tage der Ein-
tragung des Zwangs-
versteigerungsver-
merks: der Bestir-
ter **Anna Purwins**.
M e m e l,
den 4. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll
am **20. August 1934**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
das im Grundbuche
von Memel 385 ein-
getragene Grundstück
versteigert werden.

Eingetragene Eigentümerin
am 28. Januar 1934,
dem Tage der Ein-
tragung des Zwangs-
versteigerungsver-
merks: der Bestir-
ter **Anna Purwins**.
M e m e l,
den 4. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll
am **20. August 1934**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
das im Grundbuche
von Memel 385 ein-
getragene Grundstück
versteigert werden.

Eingetragene Eigentümerin
am 28. Januar 1934,
dem Tage der Ein-
tragung des Zwangs-
versteigerungsver-
merks: der Bestir-
ter **Anna Purwins**.
M e m e l,
den 4. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll
am **20. August 1934**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
das im Grundbuche
von Memel 385 ein-
getragene Grundstück
versteigert werden.

Eingetragene Eigentümerin
am 28. Januar 1934,
dem Tage der Ein-
tragung des Zwangs-
versteigerungsver-
merks: der Bestir-
ter **Anna Purwins**.
M e m e l,
den 4. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll
am **20. August 1934**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
das im Grundbuche
von Memel 385 ein-
getragene Grundstück
versteigert werden.

Eingetragene Eigentümerin
am 28. Januar 1934,
dem Tage der Ein-
tragung des Zwangs-
versteigerungsver-
merks: der Bestir-
ter **Anna Purwins**.
M e m e l,
den 4. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Zwangs- versteigerung

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll
am **20. August 1934**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes
das im Grundbuche
von Memel 385 ein-
getragene Grundstück
versteigert werden.

Nachruf

Heute früh erhielten wir
die traurige Nachricht, daß
unser Vorstandsmitglied,
Herr Gutsbesitzer

Wilhelm Hoffmann

Raddellen
verstorben ist. Der Verstor-
bene gehörte seit Jahren als
Vertreter der Arbeitgeber den
Organen der Landesversiche-
rungsanstalt an. In den letz-
ten zwei Jahren gehörte er
zum Vorstand. Der Verstor-
bene war es gewohnt, seine
Ansicht offen auszusprechen.
Sein Streben war, gerecht zu
bleiben. Diese seine Charak-
tereigenschaften sichern ihm
sein Andenken über das Grab
hinaus.

Der Vorstand
der Landesversicherungs-
anstalt des Memelgebiets
Matzies
Vorsitzender



Außerordentliche General- Versammlung

Sonnabend, den
16. Juni cr., 8 Uhr
abends, Fischers
Weinstuben.

Die Versammlung ist
auf jeden Fall be-
schlußfähig.
Der Vorstand



Sonntag, den 17. 6. 34 Ausfahrt

Treffpunkt 2 Uhr
Schützenhaus.
Der Vorstand



Kinderwagen

in großer Auswahl
zu billigen Preisen
empfehlend

Kurt Brosius
In Zahlung genom-